234. Mittwoch den 6. Oktober 1858. 234.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1¼ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Generalkonsul für die Niederlande, Levenhagen, zum Geschäftsträger und Generalkonsul für Chili, und den bisherigen Geschäftsträger und Generalkonsul für Chili, von Gülich, zum Geschäftsträger und Generalkonsul für die Plata-Staaten zu ernennen; so wie dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Laehr zu Asyl Schweizerhof bei Zehlendorf, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen.

Der K. Kreis-Baumeister Dieckmann zu Iserlohn ist zum K. Bau-Inspektor ernannt und demselben die Bau-Inspektorstelle zu Hagen verliehen; der K. Kreis-Baumeister Oppert zu Bochum in gleicher Eigenschaft nach Iserlohn versetzt; und der Baumeister Haarmann zu Dortmund zum K. Kreis-Baumeister ernannt und demselben die Kreis-Baumeisterstelle zu Bochum verliehen worden.

Se. K. H. der Prinz von Preußen ist gestern von Baden-Baden hierselbst eingetroffen.

Der K. Hof legt heute, am 5. d. Mts., die Trauer auf drei Tage für Ihre Durchl. die Prinzessin Henriette, Gemahlin Sr. Durchl. des Prinzen Friedrich Emil August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, an.

Berlin, den 5. Oktober 1858.

Das Ober-Ceremonienmeister-Amt.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 15. Division, von Kleist, von Köln.

Abgereist: Der General-Baudirektor Mellin nach der Rheinprovinz.

Nr. 233 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Justizministeriums ein Erkenntniß des K. Obertribunals vom 16. Juni 1858, daß der Packmeister, welcher einen Eisenbahnzug in den engeren Stadtbezirk einführt, als der Einbringer der auf dem Zuge befindlichen mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Gegenstände anzusehen ist.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Kopenhagen, Montag, 4. Oktober Nachmittags. Der Reichstag ist heute Mittag 12¾ Uhr eröffnet worden. Der Minister des Innern verlas ein königliches Reskript über die Eröffnung des Reichstages.

(Eingeg. 5. Oktober, 4 Uhr Nachmittags.)

Karlsruhe, Dienstag, 5. Oktober. Der preußische Gesandte am Hofe zu Brüssel, Freiherr v. Brockhausen, ist heute Nacht in Baden-Baden, wohin sich derselbe zur Wiederherstellung seiner Gesundheit begeben hatte, gestorben.

London, Dienstag, 5. Oktober. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Newyork sind zwischen dem 20. und 23. d. M. auf dem atlantischen Kabel von Valentia befriedigende Signale in Newfoundland eingetroffen; die in Newfoundland aufgegebenen Signale sind aber in Valentia nicht bemerkt worden.

(Eingeg. 6. Oktober, 8 Uhr Morgens.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 5. Okt. [Vom Hofe; Selbstmord.] Der Prinz von Preußen ist gestern Abend 10 Uhr hierher zurückgekehrt. Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher mit seiner Gemahlin hier eingetroffen war, um auf der hiesigen Sternwarte den Kometen zu beobachten, erwartete seinen Vater auf dem Bahnhofe; ebenso waren anwesend der Ministerpräsident v. Manteuffel, der Kriegsminister Graf v. Waldersee, der General-Feldmarschall v. Wrangel, der Stadtkommandant General v. Alvensleben, der General v. Manteuffel, der Polizeipräsident v. Zedlitz, welcher, wie es heißt, durch den Telegraphen hierher zurückgerufen worden ist ꝛc. Der Prinz von Preußen stieg mit seinem Sohne in den bereit gehaltenen Wagen und fuhr in sein Palais, wo die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm ihren Schwiegervater begrüßte. Heute Morgen machten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm dem Prinzen von Preußen einen längern Besuch und als die hohen Herrschaften das Palais verlassen hatten, nahm der Prinz von Preußen die Vorträge des Polizeipräsidenten v. Zedlitz, des Generals v. Manteuffel und des Hausministers v. Massow entgegen. Darauf arbeitete der Prinz lange mit dem Ministerpräsidenten, so daß er es aufgeben mußte um 2 Uhr, wie anfangs bestimmt war, zu Ihren Majestäten nach Sanssouci zu fahren. Im Laufe des Nachmittags empfing der Prinz auch den Leibarzt des Königs, Dr. Grimm; man vermuthet, daß er sich über das Befinden des Königs Bericht erstatten ließ. Was man über den Zustand des Königs erfährt, spricht dafür, daß die Reise nach Italien wohl sobald noch nicht angetreten werden dürfte. Morgen ist es ein Jahr, daß der König krank wurde; bekanntlich hatte er sich seine Krankheit dadurch zugezogen, daß er an diesem Tage aus dem heißen Theater im neuen Palais entblößten Hauptes den König von Sachsen, der im Begriff war nach Dresden zurückzukehren, zum Wagen geleitete. — Ueber das Stadium, in welchem sich die Regentschaft befindet, hört man noch nichts Zuverlässiges, doch glaubt man die Erledigung dieser brennenden Frage schon in einigen Tagen erwarten zu können. Die Spannung ist hier sehr groß und um diese Frage dreht sich das ganze Tagesgespräch. Natürlich ist, daß auf den Prinzen von Preußen Aller Augen gerichtet sind. — Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm verweilten heute Vormittag längere Zeit in ihrem neuen Palais und trafen verschiedene Anordnungen. Zum Diner hatten die hohen Personen mehrere fürstlichen Gäste; der Prinz von Preußen ließ absagen, weil er zu sehr von Regierungsgeschäften in Anspruch genommen war. Abends erschienen Ihre königliche Hoheiten in der Oper und nach dem Schluß derselben kehrte der Prinz Friedrich mit seiner Gemahlin nach Schloß Babelsberg zurück. — Gestern Abend 10 Uhr wurden Personen, welche durch das bekannte Kastanienwäldchen gingen, durch einen fürchterlichen Knall erschreckt; man fand bald die Leiche eines ältlichen Mannes, der sich den Kopf zerschmettert hatte. Das Pistol, mit welchem der Selbstmord ausgeführt war, lag in Splittern umher. Eine bei der Leiche vorgefundene Mappe gab Aufschluß über die Persönlichkeit; es war ein früherer Privatlehrer, der jetzt als Kolporteur im Dienst der Bibelgesellschaft stand. — Heute Abend hatten wir ein ziemlich starkes Gewitter.

— [Mandatsniederlegung.] Der bisherige App. Ger. Rath P. F. Reichensperger zu Köln hat in Folge seiner Beförderung zum Obertribunalsrath sein Mandat als Abgeordneter des Wahlkreises Mayen-Cochem niedergelegt. (P. C.)

— [Beschwerde.] Das von uns mitgetheilte Schreiben des Ober-Staatsanwalts Schwarck an die Redaktionen der Berliner Zeitungen wegen des bei und nach Beschlagnahme von Blättern einzuhaltenden Verfahrens (s. Nr. 231) hat, wie der „Schl. Z." aus sicherer Quelle geschrieben wird, bereits zu einer Beschwerde des Polizeipräsidiums zu Berlin an den Minister des Innern Anlaß gegeben, weil diese Behörde sich durch den Inhalt in ihrem Ansehen und in der Ausübung ihrer Befugniß beeinträchtigt glaubt.

— [Konfiskation des „Volksblattes".] Das „Volksblatt für Stadt und Land", redigirt von Ph. Nathusius in Neinstedt, meldet: „Die Nr. 65 des Volksblattes" vom 14. August d. J., welche bei Gelegenheit des Hirtenbriefes des Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen Dr. Lehnert sich zugleich über die „Union" im Allgemeinen aussprach, ist am 27. Sept. auf Veranlassung der königl. Staatsanwaltschaft polizeilich mit Beschlag belegt worden (wie aus dem 6wöchentlichen Verzuge zu vermuthen ist, in Folge einer Weisung höherer Behörden), und zwar unter Bezugnahme auf die Paragraphen 135 und 100 des Strafgesetzbuches. Ueber den weitern Verlauf, den man sich aber nicht allzu rasch denken muß, werden Sie zu seiner Zeit in dem Maaße, als es gesetzlich gestattet ist, Kenntniß erhalten.

— [Schulzucht.] Die königl. Regierung zu Breslau hat sich durch einzelne, in neuerer Zeit vorgekommene Fälle, in denen Lehrer die Grenzen der ihnen zustehenden Schulzucht mehr oder weniger überschritten haben, veranlaßt gefunden, die in dieser Hinsicht bestehenden gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung zu bringen. Nach diesen Bestimmungen, so heißt es in der unterm 23. Sept. d. J. an die königl. Landrathsämter, Superintendenten und Kreisschul-Inspektoren des Reg. Bezirks gerichteten Cirkularverfügung, soll der Lehrer die Schulzucht weise, väterlich, ohne sündlichen Eifer, ohne übertriebene Härte, ohne irgend eine Parteilichkeit ausüben. Niemals dürfe dieselbe bis zu Mißhandlungen, welche der Gesundheit der Kinder auch nur in entfernter Weise schädlich werden könnten, ausgedehnt werden. Handele es sich um Bestrafung ernsterer Vergehen der Kinder, so habe der Lehrer dem Revisor und Schulvorstande Anzeige zu machen, welche letztere dann nach Umständen die Eltern oder Vormünder zuziehen würden. Jüngeren Lehrern werde hierbei insbesondere noch zu Gemüthe geführt, was in §. 13 der Anweisung vom 16. Dez. 1794 gesagt ist, nämlich, wie die Hauptsache bei Aufrechthaltung der Schulzucht darin bestehe, daß der Lehrer Vergehungen zu verhüten wisse; dies werde er, wenn er die Kinder für den Unterricht interessire, wenn er dieselben nicht unbeschäftigt lasse und sie alle, wie bei dem Unterrichte, so auch vor und nach demselben möglichst im Auge behalte. Eine Schule, in welcher oft und viel gestraft werde, sei ein lautredender Beweis von der Ungeschicklichkeit oder Nachlässigkeit des Lehrers. Von den Superintendenten und Kreisschulinspektoren solle einerseits auf eine ernste, feste und konsequente Handhabung der Schulzucht innerhalb der gesetzlichen Grenzen gehalten, andererseits aber jeder Ueberschreitung dieser Grenzen bei den anzuwendenden Züchtigungsmitteln, jeder Härte und Rohheit bei Behandlung der Schulkinder entgegengewirkt und den Lehrern eindringlich vorgehalten werden, daß Ueberschreitungen der Schulzucht, welche zu Mißhandlungen ausarten, strenge disziplinarische Ahndung und nach Befinden der Umstände die Anwendung der einschlägigen Bestimmungen des Strafgesetzbuches vom 14. April 1851 zur Folge haben würden. (Br. Z.)

— [Maschinenfabrikation ꝛc.] Berlin, das deutsche Emporium für Maschinenbau und Eisengießereien, hat sich nach den veranstalteten Zusammenstellungen im vergangenen Jahre wieder eines großen Aufschwungs in diesem Industriezweige zu erfreuen gehabt. Die Bestellungen gingen nicht allein vom Inlande, sondern auch sogar zahlreicher vom Auslande ein. Die Konkurrenz liegt einzig und allein im Westen in den großen Maschinenbauanstalten Belgiens, Frankreichs und Englands, nach dem Osten zu finden sich derartige Etablissements nur vereinzelt. Aber gerade der Osten ist es, wo die Maschinen erst jetzt zur Anwendung und weitern Einführung kommen. Es ist daher für das Maschinenbauwesen ein weites Feld der Thätigkeit und Aussicht zur Beschäftigung für die Zukunft gegeben. Unsere Maschinenbauanstalten kann man in größere und kleinere Anlagen trennen. Die größeren verfertigen Lokomotiven, Dampfmaschinen, Maschinen für den Bergwerks- und Hüttenbetrieb, Cylinder, Brücken, eiserne Schiffe, landwirthschaftliche Maschinen ꝛc. und stehen mit Rußland vielfach in geschäftlicher Beziehung, von wo für den Eisenbahnbau sehr umfangreiche Aufträge hierher gelangt sind. Die Maschinenbauanstalten von geringerem Umfange beschäftigen sich mit der Herstellung von Telegraphenapparaten, mit der Einführung der Wasser- und Gasleitungen in die Häuser, mit dem Bau von Gasanstalten in kleineren Städten, mit Vorrichtungen zu Wasserheizungen in Komtoiren, Treibhäusern, Sälen ꝛc. Trotz des blühenden Zustandes unserer Maschinenbau-Industrie sind mehrere Anstalten, besonders die kleineren, die circa 4000 Arbeiter beschäftigten, von der Geld- und Handelskrisis des vorigen Jahres hart betroffen worden, so daß die ihnen zugehenden Bestellungen fast gänzlich und plötzlich aufhörten, aber in diesem Jahre ist wieder Beschäftigung vollauf vorhanden. Die größeren Maschinenbauanstalten sind die von Borsig, Wöhlert, Schwarzkopf, Hoppe, Egells, Sigl ꝛc. Auch ist hierbei die durch eine Aktiengesellschaft erworbene, früher Pflug'sche Wagenbaufabrik zu nennen, die in einem so großen Umfange betrieben wird, daß sie ihres Gleichen nicht hat. Es sind in diesen Etablissements 3702 Arbeiter mit 10,892 Familienmitgliedern beschäftigt. An Eisengießereien, die meistentheils mit den Maschinenbauanstalten verbunden sind, zählt der Polizeibezirk Berlin 15, von denen eine dem Staate und 14 Privaten gehören. Die königliche Eisengießerei hat 7 Oefen im Betriebe, welche 29,623 Ctr. Eisengußwaaren aller Art im Werthe von 168,855 Thlrn. lieferten. Die Produktion hatte gegen das Vorjahr, wo die Fabrikation 32,544 Ctr. umfaßte, nachgelassen, weil die ungünstigen Verhältnisse im vorigen Herbste nachtheilig einwirken. Der bei Weitem größere Theil der Gußwaaren wurde auf Bestellung hiesiger und auswärtiger Maschinenbauanstalten gefertigt. Der kleinere Theil bestand aus Baugußwaaren, Gittern, einfachen und verzierten Denkmälern ꝛc., die in den hiesigen Schmiede-, Schlosser-, Vergoldungs- und Ciselirwerkstätten so wie in dem Schleif- und Polirwerk der Anstalt weiter bearbeitet wurden. Es waren in der königlichen Eisengießerei 176 Arbeiter, welche 394 Familienglieder ernährten, in Thätigkeit. Auf den Privateisengießereien wurden 360,983 Ctr. Eisenguß, im Werthe von 1,775,602 Thlrn. in 77 Oefen dargestellt. Die bedeutendsten dieser Werke sind die von Freund u. Co. mit einer Produktion von 84,438 Ctrn., von Wöhlert mit einer Produktion von 82,000 Ctrn., von Borsig mit einer Produktion von 47,225 Ctrn. auf dem Werk in Berlin und von 26,000 Ctrn. auf dem Werk zu Moabit und von Schwartzkopf mit einer Produktion von 35,000 Ctrn. Diese Eisengießereien verwendeten größtentheils englische Steinkohlen und Coaks zur Feuerung und beschäftigten 740 Arbeiter mit 2180 Familienmitgliedern.

Stettin, 4. Okt. [Zur Marine.] In der hiesigen Maschinenfabrik „Vulkan" werden gegenwärtig die Maschinen für die beiden neuen Dampf-Korvetten der königlichen Kriegsmarine, „Gazelle" und „Loreley", angefertigt.

Stettin, 5. Okt. [Feuer.] Das Gut Niepoczlowitz, 2 Meilen hinter Lauenburg, ist in der Nacht vom 30. September bis 1. Oktober mit sämmtlichem todten und lebenden Inventarium ein Raub der Flammen geworden. Nur ein Schimmel hat gerettet werden können. Das Gut soll mit 21,000 Thlr. bei der Magdeburger Feuerversicherungsgesellschaft versichert gewesen sein. (St. Z.)

Treptow a. R., 4. Okt. [Einweihungsfeier.] Am Donnerstag, 30. Sept., fand hier die Einweihung des für das hiesige Bugenhagen'sche Gymnasium neu erbauten Hauses statt. Dasselbe ist ganz aus den Mitteln der Stadt errichtet und zeichnet sich sowohl durch Solidität und Zweckmäßigkeit, als durch Schönheit aus; besonders geschmackvoll ist die Aula, die durch ein lebensgroßes wohlgetroffenes Bildniß des Namensgebers, des Reformators Joh. Bugenhagen, und durch vier vom Kultusminister geschenkte Büsten preußischer Regenten geschmückt ist.

Wittenberg, 4. Okt. [Für das Melanchthon-Denkmal] sind, wie eine Bekanntmachung des Komité's ergiebt, auch in dem letzten halben Jahre reichliche Beiträge eingegangen, zusammen nahe an 3000 Thlr., darunter namentlich 1000 Thaler von Ihren Majestäten dem König und der Königin.

Oestreich. Wien, 4. Okt. [Sardinische Anleihe; Eisenbahnwesen; Versicherungsgesellschaft.] Die sardinische Regierung unterhandelt über den Abschluß eines neuen Anlehns. Die Verhandlungen waren mit dem Londoner Hause Rothschild angeknüpft und schienen bereits guten Fortgang zu haben, sind aber, wie man hört, auf Intervention des diesseitigen Hauses, kurz abgebrochen worden. Wahrscheinlich wird Graf Cavour den Versuch machen, in Paris oder durch Vermittelung dortiger Finanzmächte seinen Wünschen Genüge zu verschaffen. Auf sehr bereitwilliges Entgegenkommen der Finanzwelt kann übrigens Piemont in Anbetracht der sehr bedenklichen Lage seiner finanziellen Verhältnisse nicht zählen. — Zwischen unserer Regierung und den Regierungen des Kirchenstaates, Neapels und Toskanas sind die Verhandlungen wegen einheitlicher Gestaltung des italienischen Eisenbahnwesens bereits im Gange. Wie man in Regierungskreisen vermuthet, dürfte der glückliche Ausgang dieser Verhandlungen zu einer noch weitern Ausdehnung des neuen südöstreichisch-italienischen Eisenbahnnetzes führen, da eine Vereinigung der allseitigen Interessen aller betheiligten Regierungen nur durch Abtretung einzelner Bahnstrecken an das neue Unternehmen zu erzielen sein dürfte. — Die belgische Gesellschaft, die schon vor längerer Zeit in Pesth eine Versicherungsgesellschaft zu errichten bemüht war, damals aber auf Schwierigkeiten wegen ihrer Domizilirung stieß, verfolgt jetzt den Plan, Wien zum Hauptsitz zu wählen und soll bessere Aussicht zur Erlangung der Genehmigung haben. (BHZ.)

— [Die Donauschifffahrtsfrage] hat seit einigen Tagen abermals eine andere Wendung genommen, indem, anstatt die Uferstaaten-Kommissionen mit der Prüfung der von der Pariser Konferenz verlangten Modifikationen zu betrauen, diese Angelegenheit auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege zwischen den Regierungen der Uferstaaten zur Erledigung gebracht werden soll.

— [Armeereduktion; Provinzialkonzilium.] Mit der kürzlich gemeldeten Armeereduktion ist bereits der Anfang gemacht worden. Zufolge kaiserlicher Entschließung sind vier Abtheilungen des k. k. Armee-Oberkommando's, dessen Chef Erzherzog Wilhelm ist, aufgelöst und deren Geschäfte unter die übrigen Abtheilungen vertheilt worden. Hiedurch sind die Sektionen des Armee-Oberkommando's auf fünf reduzirt. Dem entsprechend werden weitere einschränkende Maaßregeln ergriffen werden. — In Bezug auf das bevorstehende Provinzialkonzilium der Wiener Erzdiözese hat der Kardinal-Erzbischof v. Rauscher in einer Kurrende den Klerus der Erzdiözese angewiesen, am Sonntag den 3. Oktober „dem Volke von der Kanzel herab die Wichtigkeit und Heilsamkeit der Konzilien in der Kirchenprovinz bekannt zu machen und faßlich darzustellen; ferner dasselbe zu belehren, daß nach dem Konzilium von Trient das Provinzialkonzilium alle drei Jahre sich versammeln solle." Am 18. Oktober wird die Kirchenversammlung in Wien berathen, „was zur Förderung des Glaubens dienen kann." Während der Versammlung sollen von den Gläubigen Betstunden abgehalten werden.

— [Die russische Fregatte „Polkan"] ist am 23. September von Triest kommend, wieder im Hafen von Ragusa eingelaufen; sie wird nach Budua und ihr Kommandant von dort nach Cettinje gehen, um dem Fürsten Danilo einen Besuch abzustatten.

☐ Krakau, 2. Okt. [Rücksichtslosigkeit; die slavisch-archäologische Ausstellung; Fürst Galitzin †; Theater.] Eine nicht geringe Ueberraschung wurde gestern denjenigen Reisenden zu Theil, welche mit dem Frühzuge von hier nach Warschau und Preußisch Schlesien reisen wollten. Auf dem Bahnhofe erst wurde den Bestürzten mitgetheilt, daß in Folge einer mit dem gestrigen Tage eingetretenen Aenderung des Fahrplans der Zug bereits 1½ Stunden früher, also um 7 Uhr, abgelassen sei. Der „Czas" rügt mit Recht die Rücksichtslosigkeit der Bahnverwaltung, welche es nicht für nöthig befunden habe, eine auf diese Aenderung bezügliche Bekanntmachung zu erlassen. — Die täglich reichhaltiger werdende hiesige Ausstellung slavischer Alterthümer ist in diesen

Tagen durch eine 140 Nummern zählende Sendung aus Posen und eine kleinere des Magistrats von Tarnow vermehrt worden. — Am 22. v. M. ist in Kalisch der Naczelnik des Kalischer Kreises, Generalmajor Fürst Alexander Galitzin gestorben. — Unser polnisches Theater ist noch nicht eröffnet, der Direktor desselben, Pfeiffer, weilt mit seiner Gesellschaft in Lublin, wo er sich glänzender Erfolge zu erfreuen hat.

Bayern. München, 3. Okt. [Ueber die Auflösung des Landtags] schreibt man der „D. A. Z.": Die Sensation darüber ist groß. Die Veranlassung dieses Schritts der Staatsregierung kann nicht zweifelhaft sein; es ist die Wahl des Dr. Weis zum zweiten Präsidenten der Abgeordnetenkammer. Dr. Weis, ein Mann von entschieden monarchisch-konstitutioneller Gesinnung, von rein konservativen Tendenzen, aber ein unerschütterlicher, überzeugungstreuer Charakter, hatte, obwohl er während früherer bewegter Landtage ebenfalls als zweiter Präsident der Kammer sich unleugbare Verdienste um den Thron und den Staat erworben, sich doch durch sein unbeugsames Verhalten und Wirken in den aufgelösten Gesetzgebungsausschüssen in Ungnade gebracht und seine Berufung vom Universitätsprofessor zum Appellationsgerichtsrath hat vor einem halben Jahre schon großes Aufsehen gemacht. Seine Wahl zum zweiten Präsidenten (als erster wurde bekanntlich Graf Hegnenberg, seit 1849 ununterbrochen auf diesem Posten, wieder gewählt) mag allerdings eine Art von Demonstration gewesen sein; dennoch wird die so plötzlich und in so höchst auffallender Art erfolgte Auflösung des zu regelmäßiger Sitzung berufenen Landtags von allen loyalen Patrioten nur mit Schmerz vernommen. — Aus guter Quelle erhält der „N. K." die Nachricht, daß das Gesammtministerium für den Fall, daß die von ihm beantragte Auflösung des Landtages die Allerhöchste Genehmigung nicht erhalten hätte, seine Entlassung genommen haben würde und eventuell um dieselbe bereits gebeten hatte.

Hannover, 4. Okt. [Lehrer für die luth. Gemeinde der Kapstadt.] Die luth. Gemeinde der Kapstadt, welche seit langen Jahren überwiegend Geistliche aus dem Hannoverschen empfängt, hat an das hiesige Konsistorium den Antrag übermitteln lassen, ihr für ihre aus etwa 150 Kindern bestehende Schule einen ersten Lehrer von hier aus zu senden. Das Konsistorium ist, gutem Vernehmen nach, bereitwillig darauf eingegangen und hat in der Person des Lehrers Clüver in Geismar bei Göttingen den Mann designirt, der unter der Leitung des Geistlichen, Pastor Parisius, sowohl die dortige städtische Kirchschule als auch eine Fortbildungsschule für Jünglinge, die aus der Schule entlassen sind, unter Beistand eines Gehülfslehrers und einer Lehrerin mit dem gesammten Religionsunterrichte, dem Unterrichte in deutscher und englischer Sprache, Geschichte, Geographie, Rechnen, Gesang besorgen soll. Der Unterricht wird holländisch ertheilt. (N.H.Z.)

Frankfurt a. M., 4. Okt. [Se. K. H. der Prinz von Preußen] ist gestern auf der Rückreise von Baden-Baden in hiesiger Stadt wieder eingetroffen. Im Russischen Hofe, wo der Prinz das Nachtquartier genommen, wurde derselbe von Sr. H. dem Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz, welcher am Sonnabend Abend mit Gemahlin hier eingetroffen und ebenfalls im Russischen Hof abgestiegen ist, empfangen. Se. K. H. der Prinz von Preußen hat heute früh die Reise nach Berlin und Se. H. der Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz die Reise nach Nizza fortgesetzt. (S. Berlin.)

Hamburg, 4. Okt. [Fallimente.] Die Thätigkeit des Handelsgerichts ist in Fallitsachen seit Kurzem wieder so in Anspruch genommen, daß man fast an den Wiederbeginn der Krisis glauben könnte. Zum Theil handelt es sich dabei in der That auch um Nachzügler, die bis dahin den Kampf fortgesetzt haben, um endlich doch zu erliegen. (BHZ.)

Hessen. Kassel, 3. Okt. [Klage gegen Vilmar sistirt.] Dem Vernehmen nach ist die Klage der theologischen Fakultät in Marburg gegen Professor Vilmar wegen Verletzung ihrer Amtsehre nenerdings zum Stillstand gebracht worden. Es hat nämlich der Oberstaatsprokurator, an welchen Vilmar sich mit der Bitte wendete, auf eine baldige gerichtliche Entscheidung hinzuwirken, bezweifelt, daß überhaupt das betreffende Schriftchen als die bloße Manifestation einer theologischen Ansicht einem strafrechtlichen Verfahren verfallen könne, und das Justizministerium, an welches der Ober-Staatsprokurator berichtete, hat diesen Zweifel als begründet erklärt, worauf der Staatsanwalt, welcher die Klage erhoben hatte, die Weisung erhalten haben soll, derselben keine weitere Folge zu geben.

Holstein. Altona, 2. Okt. [Beschlagnahme.] Die gestr. Nummer des „Nordischen Couriers" und der „Altonaer Nachrichten" ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden. Ein Grund soll nicht angegeben sein, indeß vermuthet man ihn in einer Mittheilung über die letzte Sitzung unsres Deputirtenkollegiums, in der die Vertreter der Stadt einstimmig beschlossen, sich bei dem holstein-lauenburgschen Ministerium zu beschweren wegen der vom Magistrat für den Bürgermeister in Anspruch genommenen Berechtigung, die Veröffentlichung des Deputirtenkollegiums zu zensiren. Aus der Stadtordnung läßt sich dieses Recht nicht herleiten, und unser Preßgesetz kennt auch die Zensur nicht. (B. H.)

Luxemburg, 2. Okt. [Ernennungen.] Die heutige offizielle Zeitung meldet die Entlassung des Generaldirektors des Innern, Herrn Würth-Paquet, und dessen Ernennung zum Präsidenten des Obergerichts, dessen Vizepräsident er gewesen, bevor er 1853 mit der Bildung des sogenannten September-Ministeriums beauftragt wurde. Wer ihn ersetzen soll, weiß man bestimmt noch nicht, obschon Einige behaupten, der Beschluß in Betreff der Ernennung seines Nachfolgers liege auf dem hiesigen Regierungshotel. Die Namen, die bei dieser Gelegenheit genannt werden, beweisen, welche Schwierigkeiten einer Kompletirung des Ministeriums im bisherigen Sinne entgegenstehen müssen. Gleichzeitig ist auch die Stelle des Generalprokurators wieder besetzt worden. Dieselbe war seit 1848 offen geblieben, weil Herr Willmar, der sie bekleitete, ins Ministerium trat und sich dieselbe offen behielt. Herr Gurion hat den wichtigsten Posten bekommen. Er ist vor 1848 Mitglied des Regierungsraths gewesen und 1853 wieder in das Ministerium eingetreten, hat jedoch vor dem Staatsstreiche seine Entlassung gegeben. (K.Z.)

Mecklenburg. Rostock, 2. Oktober. [Gewerbeausstellung.] In Gegenwart einer zahlreichen Versammlung fand gestern die feierliche Eröffnung der Landes-Gewerbeausstellung statt. Die Ausstellung, deren durch die große und helle Räumlichkeit begünstigtes geschmackvolles und übersichtliches Arrangement einen sehr anziehenden Eindruck macht und sich des allgemeinsten Beifalls erfreut, besteht bis dahin aus 913 Nummern und sieht einer noch weitern Vermehrung in den nächstfolgenden Tagen entgegen. (R.Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. Okt. [Huldigung.] Die Königin Victoria empfängt Huldigungen von allen Enden der Erde, auch von der ultima Thule, die man Island nennt. Einige isländische Studenten, die auf der Reise nach der Universität von Kopenhagen in Edinburg ankamen, wollten es sich nicht nehmen lassen, Ihrer Majestät eine Adresse (im altehrwürdigen isländischen Idiom!) zu übersenden. Sie bitten darin, „obgleich nicht Unterthanen Englands, um die Erlaubniß, ihre Freude darüber auszusprechen, daß sie so glücklich waren, die Königin zu sehen, welche über die größte Nation der Welt herrscht, und von ihrem Volke so geliebt wird." An der Spitze der Unterzeichneten stand der junge Graf Karl Trampe, Sohn des Gouverneurs von Island. Minister Walpole bescheinigte, daß Ihre Maj. die Adresse „sehr huldreich" aufgenommen habe.

— [Tagesbericht.] Nach der „Times" haben die Vertreter Englands und Frankreichs ihren Zwist mit der provisorischen Regierung von Venezuela durch eine Konvention beigelegt. — Die vor mehreren Tagen erwähnten Unruhen der Kohlenarbeiter von Hoyle Mill sind zu Ende. Die neuangeworbenen Arbeiter räumten den älteren feierlich das Feld, wogegen diese wahrscheinlich unter den früheren Bedingungen wieder eintreten werden. — Einem Schuhmacher in Banff (Schottland), Namens Thomas Edward, ist die Ehre widerfahren, daß eine von ihm zuerst beschriebene Praniza-Spezies den Namen Pranitza Edwardsii erhielt. Dieser Schuster ist aber als tüchtiger Ornithologe, Zoologe, Conchologe und Botaniker im ganzen Lande bei Laien und Gelehrten seit Jahren wohl angeschrieben. Er arbeitet für mehrere wissenschaftliche Zeitschriften und wird von Forschern und Sammlern vielfach zu Rathe gezogen. — Die Photographie wird in England jetzt mit so großer Vorliebe, auch als Zeitvertreib von Herren und Damen, betrieben, daß Mr. Sutton, um mit dem „Athenäum" zu reden, einem Bedürfniß abhalf, indem er eine „Dictionary of Photographen" (bei Law u. Comp.) herausgab. Definitionen sowohl wie Beschreibungen sollen sorgfältig gearbeitet sein, so daß dieses Lexikon ein willkommenes Handbuch für studirende und gelehrte Photographen werden dürfte. — Glasgow macht Anstalten, dem Dichter Burns ein Denkmal zu setzen. Edinburg hat längst sein Scott- und Burns-Monument. In Glasgow war bisher nur Walter Scott durch eine Statue verewigt worden.

— [Brand eines Kohlenschachtes.] Ueber die in Nr. 232 schon erwähnte schreckliche Katastrophe meldete der Telegraph vorgestern Abend aus Durham: Sechs Meilen westlich von unserer Stadt, in der Page Bank Kohlenmine, hat sich heute früh ein furchtbares Unglück ereignet. Um 8 Uhr entdeckte man, daß der Schacht der Grube in Flammen stand, und einer der Aufseher durch herabfallende Stücke der Holzbekleidung erschlagen worden war. In der Grube befinden sich 40 Männer und Knaben, zu denen der Zugang versperrt ist. Das Feuer hat die ganze Holzbekleidung zerstört und ist bis zu den Kohlen im Aufwindungsschacht vorgedrungen. Um 7 Uhr Abends war es im Zunehmen begriffen. — Von gestern Nachmittag meldet der Telegraph: „Nicht 40, sondern 81 Arbeiter befanden sich in der Tiefe der Page Bank-Mine, als der Schacht Feuer fing. Sie sind jetzt Alle herausgebracht, 71 lebendig, 10 todt; von ersteren Viele sehr erschöpft, nachdem sie 40 Stunden in der Grube eingeschlossen gewesen waren. Der Schacht brennt noch immer. Acht Spritzen sind mit Löschen beschäftigt." Gestern früh hatte man beinahe die Hoffnung aufgegeben gehabt, einen Einzigen retten zu können, denn der Rauchqualm aus der Tiefe war über Nacht stärker geworden, und da die Pumpen durch das Feuer unbrauchbar geworden waren, mußte man besorgen, daß die Abgeschnittenen in den sich ansammelnden Grubenwässern ertrinken würden.

— [Bevölkerungsstatistik.] Gleichzeitig mit dem Finanzausweise erschienen die offiziellen Tabellen der General-Registratur (Ministerium des Innern) über Geburten, Heirathen und Sterbefälle in England und Wales während des Jahres 1856. Die Zahl der ersten belief sich auf 657,453, der zweiten auf 390,506, und der letzten auf 159,337 (wobei jedoch zu bemerken, daß viele Geburten unregistrirt bleiben). Demnach hat die Bevölkerung in jenem Jahre um 296,947 zugenommen, was einen täglichen Zuwachs von 731, oder jährlich $1{,}_{375}$ % ergiebt. Mit dem vorhergehenden Jahre verglichen, waren 7224 mehr Heirathen, 22,410 mehr Geburten und 35,197 weniger Sterbefälle vorgekommen. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß die Bevölkerung nicht allein im Lande zugenommen hat, sondern auch namhafte Kontingente an das Ausland und die Kolonien abgegeben hat. Es wanderten 72,215 Personen aus England und Wales, 13,467 aus Schottland, und 80,269 aus Irland aus, während die Zahl fremder Emigranten, die sich in britischen Häfen einschifften, auf 10,603 angegeben wird. Summe der britischen Auswanderer somit: 176,954. Vergleicht man die Tabellen der letzten 19 Jahre, so ergiebt sich ein Durchschnitts-Prozentsatz von $1{,}_{634}$ Heirathen, $3{,}_{285}$ Geburten, und $2{,}_{236}$ Sterbefällen, d. h. auf je 60 Einwohner kommt eine Hochzeit, auf je 30 eine Geburt, und auf je 45 ein Sterbefall. Besonders auffallend war in jenem Jahre nur die geringe Sterblichkeit. Es starben nämlich im Ganzen 390,506 Personen, 35,197 weniger als im vorhergehenden Jahre, somit 20 von 1000, oder $2{,}_{050}$ Prozent. Es ist dieses der geringste Grad von Sterblichkeit, der in englischen Registern verzeichnet steht. Sonst betrug sie in den letzten 19 Jahren, die eine genauere Registrirung aufzuweisen haben, durchschnittlich $2{,}_{236}$, d. h. beinahe 22 in 1000. Die äußersten Grenzen waren $2{,}_{050}$ Proz. (1 von 49), und $2{,}_{512}$ Proz. (1 von 40).

Frankreich.

Paris, 3. Okt. [Zustände in den Kolonien.] Je mehr über die gegenwärtige Lage der französischen Kolonien ans Licht kommt, desto mehr scheint sich herauszustellen, daß ohne ein freisinnigeres System nie etwas Rechtes aus ihnen werden wird. Wie es mit Algerien steht, hat man aus dem Berichte des Prinzen ersehen; über die Insel Réunion (Isle de Bourbon) hat sich jetzt der neue dortige Gouverneur mit der größten Offenheit ausgesprochen. Wie das „Journal des Debats" berichtet, erklärt er die jetzige Lage für höchst gefahrvoll. Er sehe neben dem blühendsten Feldbau die traurigste Dürftigkeit, neben dem Reichthum in wenigen Händen bei dem größtem Theile der Bevölkerung weniger als mittelmäßiges Wohlergehen. Er spricht sich entschieden für Wiederherstellung und Förderung des kleinen Grundbesitzes aus, welcher vor dem großen ganz verschwunden und von ihm verschlungen sei. Hierin hat die Handelskammer von St. Denis sich seinen Ansichten angeschlossen. Einen andern Uebelstand sieht der Gouverneur in der Sucht der Pflanzer, ihre Einkünfte in Europa zu verzehren; wenn die Regierung weniger bevormundet aufträte und die Leute ihre eigenen Angelegenheiten selbst verwalten ließe, wie in den englischen Kolonien, so würde das wahrscheinlich sich bessern. Die „Debats" schließen ihren Artikel mit folgenden Worten: „Was für Frankreich einst die Provinzen waren, müssen heute die Kolonien sein. Wenn die Provinz, mit Unrecht vielleicht, den Anfordernissen der Nationaleinheit geopfert wurde, so muß sie wieder aufleben in den Kolonien. Algerien so wenig, als den weiter entfernten Schwestern kann das Departementalleben fruchten, welches sich in Generalräthen nach französischem Muster verkörpert. Zu einem kräftigen Aufschwunge bedarf es des Provinzialsystems der alten Monarchie oder, wenn man lieber will, des self government der englischen Kolonien."

— [Hebung des Ackerbaues.] Das Dekret, welches die freie Einfuhr des Getreides verlängert (s. Nr. 232), hat die Prohibitionisten wie ein Donnerschlag getroffen. Wohl nicht ohne Absicht läßt der „Moniteur" diesem Dekret einen sehr umfassenden Bericht über die Fortschritte folgen, die der Ackerbau in Frankreich unter dem Kaiserthum gemacht habe. Daraus erhellt, daß im Jahre 1846 in Frankreich nur 5,936,908 Hektaren mit Getreide bestellt waren, während im Jahre 1856 der Getreidebau auf 6,468,236 Hektaren ausgedehnt war. Sodann wird auf die Beförderung der Drainirung durch Maaßregeln der Gesetzgebung, auf die Hebung und Vermehrung der Ackerbau- und Meiereischulen, auf die Anstalten zur Erregung des Wetteifers und auf die allgemeine Ackerbau-Ausstellung in den Elysäischen Feldern zu Paris, so wie auf die diesjährigen Ackerbau-Ausstellungen in Versailles, Niort, St. Brieuc, Macon, Avignon, Chaumont Alençon, Blois, Cahors und Mont de Marsan hingewiesen.

— [Tagesbericht.] Der „Moniteur" erstattet Bericht über die gestern um 5 Uhr erfolgte Ankunft des Kaisers im Lager bei Chalons (s. gestr. Z.). Sämmtliche Truppen bildeten vom Bahnhofe in Mourmelon bis zum kaiserl. Quartier ein Spalier und gaben ihre Begeisterung in den lebhaftesten Zurufen kund. Abends waren sämmtliche Generale und Korpsführer nebst einigen fremden Offizieren um die kaiserliche Tafel versammelt. — Gestern Mittag 1 Uhr sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Ratifikationen der Donaufürstenthümerkonvention ausgetauscht worden. Außer dem Grafen Walewski hatten sich Graf Kisseleff, Lord Cowley, Graf Hatzfeld und Fuad Pascha eingefunden; die abwesenden Gesandten Oestreichs und Piemonts, Baron Hübner und Marquis Villamarina, wurden durch die Chargés d'affaires Baron Ottenfels-Gschwind und Baron de Roussy de Sale vertreten. Bei dieser Gelegenheit kam die durch die „Indépendance" erfolgte Veröffentlichung des Vertrages zur Sprache, die vollkommen unaufgeklärt blieb, da sämmtliche Diplomaten auf Ehrenwort erklärten, die übernommene Verpflichtung des strengsten Geheimnisses nicht gebrochen zu haben. — Als Ergänzung zu der Maaßregel in Betreff der Getreideeinfuhr in Frankreich bringt der „Moniteur" heute ein gleichfalls aus St. Cloud vom 30. September datirtes Dekret, wodurch auch die am 1. Oktober 1857 dekretirten Veränderungen am Mauthtarife in Betreff der Brot- und Hülsenfrüchte so wie des Mehls für die Kolonien Martinique, Guadeloupe, Reunion und Senegal bis zum 30. Septemper 1859 verlängert werden. — Der „Moniteur" meldet nach einer aus Algerien vom 1. Oktober eingetroffenen telegraphischen Depesche, daß an diesem Tage um 1¾ Uhr Morgens Aumale von einem heftigen Erdbeben heimgesucht wurde, das bis Algier verspürt wurde. Verluste von Menschenleben sind in Aumale nicht zu beklagen, der Schaden an den Gebäuden ist jedoch nicht unbedeutend. — Das „Pays" enthält heute einen sehr günstigen Bericht über die Einwanderung der freien Negerarbeiter in Guadeloupe und Martinique. Demselben zufolge waren in Point-a-Pitre 1500 Neger auf zwei Schiffen in bester Gesundheit angekommen. Das „Pays" meint, dieses komme daher, daß das französische Reglement Betreffs der Ueberfahrt, das beste, welches man habe, aufs Strengste befolgt werde. Die afrikanischen Emigranten wüßten dieses auch und gaben deshalb immer den Anwerbungen der französischen Schiffskapitäne den Vorzug.

Schweiz.

Bern, 1. Okt. [Verletzung des schweizerischen Gebiets.] Der schweizerische Geschäftsträger in Wien ist vom Bundesrath beauftragt worden, bei der dortigen Regierung wegen Verletzung des schweizerischen Gebietes Klage zu führen, der sich östreichische Douaniers bei Verfolgung eines Schmugglers bei Brusio im Kanton Graubündten schuldig gemacht haben. Es soll nachgewiesen sein, daß die Grenzwächter ihre Verfolgung bis auf bündnerischen Boden ausgedehnt haben.

Bern, 2. Okt. [Aus dem Dappenthal.] In einem Bericht französischer Blätter aus dem Jura-Departement wird das Dappenthal als streitiger Grund und Boden bezeichnet, über dessen Besitz man sich noch nicht einigen konnte, und dann behauptet, die Folge dieses Uebelstandes sei, daß jenes Gebiet keiner Autorität unterworfen sei, keine Behörden habe, so daß auf demselben häufig sehr bedauerliche Dinge vorkommen. Ein Beweis dafür sei folgende Thatsache: „Zwei Bankeruttirer von Lons-le-Saulnier (Jura-Departement) und ein polizeilich verfolgter aus Marey hatten sich zu einem Wirth im Dappenthal geflüchtet. Als sie dort eine Zeit lang beherbergt und gefüttert waren, verlangte der Wirth Bezahlung. Das behagte ihnen aber nicht und es schien, als ob es zu einer Prügelei kommen sollte. Der Wirth, um seine Gegner einzuschüchtern, nahm seine Flinte und drohte, sich ihrer im Nothfalle zu bedienen, wurde aber entwaffnet und mit Kind und Kegel zum Hause hinausgeworfen, in welchem sich nun die drei Landesflüchtigen verschanzten. Der Wirth eilte schleunigst nach Rousses und bat die französische Gensd'armerie um Beistand. Der Brigadier hatte aber auf dem neutralen Grund und Boden nichts zu schaffen und schlug jede Einmischung ab. Jetzt eilte unser Wirth nach dem nächsten Schweizerorte, wo er denn auch nach vielen Bitten den Beistand dreier Gensd'armen und eines Gerichtsschreibers erlangte. An Ort und Stelle angekommen, wollten die Schweizer das widerspenstige Kleeblatt verhaften, trafen aber auf lebhaften Widerstand und es kam zu Unterhandlungen. Die Belagerten, als sie die Gendarmen kommen sahen, hatten schnell einen Boten nach Rousses geschickt, um den Brigadier zu bitten, daß er seine Landsleute gegen die auswärtige Macht in Schutz nehme; er weigerte sich aber zum zweiten Male, das Dappenthal zu betreten. So ließen denn die drei Landstreicher den Wirth endlich wieder in seine Wohnung, weigerten sich aber, den Gendarmen zu folgen, welche auch keine weiteren Gewaltmaaßregeln anwandten und abzogen. Am andern Tage erhielt der arme Wirth eine Rechnung von 150 Fr. für das Einschreiten der schweizer Gendarmen."

Italien.

Rom, 26. Sept. [Die Franzosen und der römische Adel.] Die unfriedliche Haltung der fremden Besatzungstruppen, die sich in letzter Woche in wiederholten Ausbrüchen der Leidenschaft wider das päpstliche Militär zeigte, dabei die erklärliche Gereiztheit der Römer, verräth immer deutlicher, daß diese Franzosen hier je länger desto weniger ihre Stellung den Römern gegenüber zu behaupten vermögen. Wie aber steht es hier überhaupt in dieser Beziehung? Das französische Besatzungskorps hat sich bis zur Rückkehr verschiedener Abtheilungen aus der Krimm stets durch Disziplin, Zuvorkommenheit gegen das Civil hervorgethan, während die Offiziere in der Gesellschaft zu gefallen Alles aufboten. Erwägt man aber, was sie dadurch erreichten, so sieht man zu seiner Ueberraschung, daß die Römer, vom gemeinsten Manne bis zum Fürsten hinauf, der französischen Artigkeit und Liebenswürdigkeit gegenüber stets dieselben gleichgültigen, kalten Menschen blieben, und, wo immer es sich nur thun ließ, bei jeder Gelegenheit der faccia forestiera aus dem Wege gingen. Es sagt gewiß nach dieser Seite hin viel, daß von hohem römischen Adel nur die Principi Borghese und Rospigliosi in ihren Salons auch das französische Militär in größerer Zahl zulassen, während andere Nobili ausschließlich nur die Franzosen einzuladen pflegen, die sie Ehren oder Pflicht halber nicht übergehen können. Dabei ist noch zu bemerken, daß Borghese und Rospigliosi als halb französische Häuser in dieser Beziehung ganz besonders auf nationale Repräsentation angewiesen sind: die Fürstin Borghese ist eine Larochefoucauld, die Fürstin Rospigliosi

Tochter Champagny's des Duc de Cadore. Es ist unter solchen Umständen wenig Aussicht, daß Frankreich hier sich jetzt fester setzen wird, als es ihm in anderen Zeiten gelang. Leichter wäre das in jedem andern Theile Italiens. Man scheint dieser alten Erfahrung aufs Neue inne geworden zu sein: der Soldat fühlt sich durch die bisher auferlegte strenge Disziplin belästigt und fällt aus Ueberdruß zuletzt aus der Rolle. Dies dürfte auch das Ende des gezwungenen sogenannten guten Vernehmens zwischen den Tuilerien und dem Vatikan im Ganzen und Großen sein, wenn man über kurz oder lang mit dem, was man will und nicht will, einander frei und offen gegenübertritt. (N. P. Z.)

— [Die Angelegenheit des jüdischen Knaben Mortara.] In der vielbesprochenen Angelegenheit des in Bologna, von der geistlichen Behörde dem Vater geraubten und dann getauften jüdischen Kindes bringt das „Journal des Débats“ folgenden Auszug aus einem handschriftlichen Memoire des Herrn Mortara, Vater des Kindes, an die oberste Behörde:

Am 24. Juni 1856 wurde der junge Edgard Mortara, 7 Jahr alt, in Bologna seinen Eltern entrissen, angeblich weil er im Geheimen getauft worden sei. Der trostlose Vater bat mehrere Male, aber vergebens, ihm die genauen Umstände des Vorfalls mitzutheilen, um dessen willen man ihm sein Kind raubte. Nach mehreren Wochen erst vernahm er auf indirektem Wege, daß eine gewisse Anna Morisi, früher Magd in seinem Hause, vor mehreren Monaten einer andern Magd erzählte, daß sie auf Antrieb eines gewissen Lepori, den kleinen Edgard, welcher, damals ein Jahr alt, schwer erkrankt war, ohne Zeugen getauft habe. Mortara, der nun endlich die Thatsache kennt, glaubt dagegen einwenden zu können: 1) Daß in der That Edgard, etwas älter als ein Jahr, krank gewesen, aber nur an einem, bei den Kindern so häufig vorkommenden Wurmfieber. Die Bedingung, unter welcher es erlaubt ist, die Kinder der Ungläubigen wider den Willen der Eltern zu taufen, d. i. die Gewißheit eines unvermeidlichen Todes, existirte somit nicht. In der That würde es den Grundsätzen der Kirche über die väterliche Gewalt widersprechen, wollte sie sich befugt achten, Kinder zu taufen, bevor der sich nähernde Tod sie der Gewalt von Vater und Mutter entzog. 2) Der Vorfall, wie er erzählt wird, ist nicht stichhaltig; während es juridisch nie gebilligt werden würde, irgend Jemandem ohne vollgültige Beweise das geringste Eigenthum zu entziehen, kann man dann, auf die einfachen Angaben einer Magd hin, eine Thatsache feststellen, in deren Folge Vater und Mutter ihres Kindes beraubt werden? 3) Die Magd Morisi machte erst nach 5 Jahren ihre Angabe. Ist nicht zu vermuthen, daß es ihr nicht völlig erinnerlich war, ob auch wirklich allen Anforderungen der Taufe, mit der zur Gültigkeit des Sakraments erforderlichen strengen Genauigkeit, genügte, und das um so mehr, als sie damals selbst erst 16 Jahr alt, ungebildet und unwissend war?“ Nach diesen Betrachtungen über die Thatsache selbst geht die Denkschrift auf die Prüfung allgemeinerer Gründe über und führt wörtlich eine Menge von anerkannten Kirchenschriftstellern auf, welche auf Nichtigkeit der Taufe, wenn sie wider Willen der Eltern erfolgt, schließen. Sie zitirt sodann die Urtheile verschiedener Päpste und Bischöfe, welche erlaubten, daß unter ähnlichen Verhältnissen getaufte Judenkinder ihren Eltern unter der Verpflichtung zurückgegeben wurden, sie im Alter von 12 Jahren vorzustellen. Endlich kam im Jahre 1840 in Rom selbst die bewaffnete Macht in die Behausung der Eheleute Crémieux, französischer Israeliten, um ein kleines Mädchen zu reklamiren, weil es in Fiumicino getauft worden war. Die Eltern verbargen es und verweigerten geradezu, es auszuliefern. Nach einer langen Diskussion erachtete die Behörde es für gerathen, nicht mehr davon zu sprechen.

Florenz, 30. Sept. [Telegraphen.] Am 29. Sept. wurde die Telegraphenlinie zwischen Arezzo und Perugia vollendet, welche Toskana mit den päpstlichen Staaten verbindet. Dieser Kommunikation wird nächstens eine weitere hinzugefügt zwischen Pistoja und Bologna. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt sowohl die großherzogliche als die päpstliche Regierung, die Tarife namhaft herabzusetzen, worauf erst der telegraphische Verkehr sich recht schwunghaft gestalten wird.

Spanien.

Madrid, 29. Sept. [Die Progressisten.] Die Spaltung ist stärker als je in der progressistischen Partei. Luzuriaga und General Serrano Bedoya haben ihr Amt als Mitglieder des leitenden Ausschusses der Progressisten aufgegeben und erklärt, daß sie den General Odonnell unterstützen wollen. Es ist wahrscheinlich, daß der Marquis von Perales ihrem Beispiele folgen wird. Die angesehensten Progressisten von Valentia haben dem Gouverneur bei den Wahlen ihre Unterstützung angeboten.

— [Tagesnotizen.] Man beschäftigt sich unausgesetzt mit der Desamortisation und der Verschmelzung der Staatsschuld. Die Hoffnung zu Gunsten der englischen Kupons dürfen aber ja nicht zu hoch gespannt werden. — Die katalonischen Esparteristen hören nicht auf, den General Espartero mit Ergebenheits-Manifestationen zu überhäufen. — Das spanische Geschwader der Insel Kuba besteht aus 26 Fahrzeugen von 2800 Pferdekraft mit 381 Kanonen und 4598 Mann Besatzung. Außerdem sind 3 Transporschiffe ohne Artillerie dort. — Die „Corresp. aut.“ erklärt, wie es nicht wahr sei, daß die Regierung daran dachte, den von Herrn Mon mit dem heiligen Stuhle abgeschlossenen Vertrag aufzuheben, und erforderliche Modifikationen Gegenstand neuer Verhandlungen mit Rom bilden würden.

— [Eine Depesche] vom 2. Okt. meldet: Die „Gaceta“ veröffentlicht mehrere Reglements, die Verwaltung der Kolonien, und Ueberschwemmungen betreffend. — Das Wahlrundschreiben der Progressisten ist gemäßigt abgefaßt, doch räth es Wahlen in rein progressistischem Sinne an. Die Spaltung unter dieser Partei wird täglich größer.

Rußland und Polen.

Petersburg, 27. Sept. [Die Bauernemanzipation.] Die neuerdings vom Kaiser zur Erläuterung der Bauernkomitéprojekte bei Prüfung derselben im Hauptkomité einzuberufenden Adelsdeputirten sollen namentlich Aufschluß über die Motive geben, welche die Abweichungen von dem Programm veranlaßt haben, vor denen der Kaiser selbst in seinen Anreden an den Adel gewarnt hat. Der Zwiespalt der Ansichten des Adels mit großem Grund- und Bauernbesitz und des kleinen grund- und bauernbesitzenden Adels ist in jüngster Zeit so grell hervorgetreten, daß die Gouverneure mehrerer Provinzen, namentlich im Norden, ihre Besorgnisse hierher berichteten. Es könnte daran das Zustandekommen der Projekte zur Verbesserung der Bauernlage in einigen Provinzen gänzlich scheitern. Dazu kommt noch ein bemerkenswerther Zwischenfall, den die Gesetzgebung seltsamer Weise selbst hervorgerufen hat. Schon unter Kaiser Nikolaus wurde in Berücksichtigung der äußerst bedrückten Lage der Bauern kleiner Grundbesitzer ein Gesetz erlassen, das den Verkauf der Bauern ohne Boden verbietet, dagegen dem Grundbesitzer, der weniger als zwanzig Bauern besitzt, gestattet, von seinen Bauern, so viel er wolle, dem Kaiser zu jeder Zeit als Rekruten zu überliefern. Der Staat war verpflichtet, die Rekruten anzunehmen und dem Gutsbesitzer eine Rekrutenquittung auszuhändigen. Diese Rekrutenquittungen wurden bei eintretender Nachfrage des Kaisers nach Rekruten und verfügter Konskription an Stelle der Rekruten den Regierungskommissionen eingeliefert. Diejenigen großen Grundbesitzer, welche von ihren Bauern keinen missen wollen, oder auch andere Konscribirte, welche Stellvertreter suchten, erhandelten eine solche Rekrutenquittung zu 1000, 1500 auch 2000 Ass. R. und lieferten dieselbe anstatt des Rekruten oder des Stellvertreters in natura ein. Der Kaiser hatte bereits den Rekruten empfangen, er löste auf diese Weise die Quittung wieder ein, für die eine andere ausgestellt wurde, durch welche derjenige, für den die Rekrutenquittung eingeliefert ward, von der Rekrutirung befreit wurde. Als nun dem kleinen Grundbesitzer klar wurde, daß er in Folge der kaiserlichen Verfügung seine Bauern werde freilassen und ihnen obendrein Bauerngehöfte nebst Ackerland werde geben müssen, beeilte er sich (um so viel als möglich von seinem Grundbesitze für sich zu retten), von seinen Bauern so viele er nur konnte dem Kaiser als Rekruten zu überliefern, weil er durch dieses Manöver sogleich Kapital in die Hand bekam. Wer 10 Bauern hatte, lieferte 6, auch mehr ein, und machte die Quittungen sofort zu Geld. Auf diese Weise wurde die Armee in den letzten Jahren nicht nur außerordentlich mit Rekruten überschwemmt, sondern das Gesetz, welches verbietet, Bauern ohne Boden zu verkaufen, unter Mitschuld des Staates, der es gestattet hatte, daß man ihm zu jeder Zeit Rekruten lieferte, durch diesen neuen Menschenhandel schnöde umgangen. Der Finanzminister wie der Kriegsminister führten bittere Klage. Der letztere wußte unter dem Andrang der Rekrutenlieferungen kein anderes Auskunftsmittel, als den Einliefernden Rekrutenquittungen auszuliefern und die Bauern theils auf Kronländern anzusiedeln, theils den Herren bis auf Weiteres zu lassen. Uebrigens steht eine neue Gesetzbestimmung bevor, welche diesem Mißbrauch Einhalt thun wird. (K. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Okt. [Die Sprachfrage.] „Faedrelandet“ berichtet: Auf dem Wege nach Südbrarup haben ein paar Angelsche Wähler Gelegenheit gefunden, sich dem Könige zu nähern und um Wiedereinführung der deutschen Kirchensprache zu bitten. Der König antwortete, daß er keinen Unterschied zwischen seinen Unterthanen nach ihrer Sprache mache und Jedem einräumen wolle, was recht und billig sei.

— [Adresse der Bauernfreunnde; der König.] Die Direktion der Gesellschaft der Bauernfreunde hat eine von 8000 Unterschriften bedeckte Adresse an den König zu Stande gebracht, in welcher die Aufhebung der Gesammtverfassung, die unverkürzte Herstellung der dänischen Verfassung von 1849 und die Ausführung der skandinavischen Union als die Rettungsmittel des Staates empfohlen werden. Der König aber hat der Deputation, welche die Adresse überreichen wollte, die Audienz verweigert. — Aus Hamburg wird nach einer Kopenhagener Depesche gemeldet, daß der König von Dänemark von Neuem in Glücksburg unwohl geworden sei und deshalb nicht zu der auf den 4. Oktober anberaumten Eröffnung des Reichstages in Kopenhagen eintreffen könne. (S. oben telegr. Depesche.)

Flensburg, 1. Okt. [Rücktransport der holsteinschen Truppen.] Der Weg, den die nach Kopenhagen zurückkehrenden Truppen des holsteinschen Bundeskontingentes einschlagen würden, war bis zum letzten Tage ein Geheimniß, und bald hieß es, die Einschiffung werde in Flensburg, bald, sie werde in Kiel vor sich gehen. Keines dieser beiden Gerüchte ist jedoch Wahrheit geworden. Am Abend des 24. September traf das Räderdampfschiff „Cimbria“ und am 25. Morgens das Schraubendampfschiff „Prinzeß“ hier ein, um die von Rendsburg kommenden Infanterie- und Jäger-Abtheilungen nach Kopenhagen überzuführen. Die Truppen langten am Sonnabend Mittag hier an, wurden aber nicht durch die Stadt geführt, sondern außen um, längs dem sogenannten Jungfernstieg, nach der Schiffsbrücke, wo vom 2. Infanterie-Bataillon, das hierselbst garnisonirt, bereits ein Kordon geschlossen war, so daß keine Civilperson sich den Schiffen von der Landseite nähern konnte. Gleich nach Mittag lichteten die Schiffe die Anker und stachen in See. Vier von den fünf Transportschiffen, welche unterhalb des Lagers auf der Ober-Eider vor Anker lagen, sind, von Pferden gezogen, mit den holsteinschen Dragonern und dem Detachement Garde zu Pferde, nach Holtenau abgegangen, wo die Schiffe von Dampfern ins Schlepptau genommen werden sollen. Die Pferde wurden in den Schiffsräumen untergebracht, während die Mannschaft auf den Verdecken Platz fand. Da die Schiffe fünf Schleusen zu passiren haben, so dürfte, wenn für jedes Fahrzeug bei jeder Schleuse eine Stunde Aufenthalt erforderlich ist, die Fahrt auf dem Kanal sehr langwierig werden.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. [Marseiller Depeschen.] Mirza Chan, der schon seit sieben Jahren seine Stelle als Vezir bekleidete, ist, wie schon gemeldet, mit seinen Söhnen verhaftet worden. Man hat von ihm die Zurückgabe vieler Millionen verlangt, welche er sich durch Erpressungen erworben hat. Dieses Ereigniß hat eine allgemeine Freude hervorgerufen. Die Lage des Landes war auch eine ganz unerträgliche geworden. Die Stadt Aserbeidschan hatte sich empört; Asterabad ist von den Turkomanen eingenommen worden, welche 40 Dörfer zerstört und die ganze Bevölkerung als Sklaven mitgeschleppt haben. In Khorassan herrschte Hungersnoth und die Stadt Herat war von unabhängigen Stämmen umlagert. Die in Teheran stattgehabten Regierungsveränderungen ließen jedoch eine Besserung dieser beklagenswerthen Lage der Dinge erwarten. — Lord Stratford de Redcliffe hat in seiner Ansprache an die englische Kolonie in Konstantinopel bemerkt, er werde sich nur kurze Zeit in Konstantinopel aufhalten, woran er noch eine Lobrede auf seinen Nachfolger in dem Amte eines großbritannischen Gesandten knüpfte. — Die türkische Regierung hat nach Scopia einen Gouverneur geschickt.

— [Besitzergreifung der Montenegriner.] Wie man aus Cattaro berichtet, haben die Montenegriner am 18. v. M. mit der Aufpflanzung einer rothen Flagge mit weißem Kreuze und weißem Rande vor der Suttoria, einem schmalen Landstriche im Innern des Kriegshafens der Boche di Cattaro Besitz genommen und sind dadurch faktisch an den Meeresstrand und in das Innere des kaiserl. Kriegshafens gedrungen. Dieses Vorgehen wird als das Resultat jener Zusammenkünfte angesehen, die zwischen dem 3. und 10. v. M. zu Cettinje stattfanden und als nächste Folge der Jahresrente, welche die französische Regierung im Betrage von 200,000 Fr. (die Rate des ersten Quartals mit 50,000 Fr. wurde dem Montenegrinerfürsten bereits eingehändigt) an Danilo auszahlt. Mit Mirko's und Ivo Rako's (Schwager Danilo's) Söhnen sind mehrere Franzosen nach Cettinje gekommen, deren einer zu Cettinje ein befestigtes Arsenal erbaut, während der andere die ungeübten Helden der Schwarzen Berge im Gebrauche der zu Grahowatz erbeuteten Miniègewehre und des Bayonnets unterrichtet.

— [Ueberschwemmungen.] In Rumelien haben die starken Regengüsse im Monat August und in der ersten Hälfte des Septembers durch den Austritt der Maritza schweres Unglück veranlaßt. Namentlich sind die Städte Philippopolis, Pazardjik, Stammaro ꝛc., so wie die umliegenden Dorfschaften am 12. und 13. September arg heimgesucht worden. An 2000 Häuser sind theils eingestürzt, theils dem Einsturze nahe; Straßen und Brücken zerstört, die Ernten vernichtet, das Vieh ertrunken, große Waarenvorräthe weggeschwemmt. Ueber die Zahl der bei der Katastrophe verunglückten Menschen ist noch nichts mit Bestimmtheit bekannt.

Jerusalem, 17. Sept. [Ermordung der Miß Creasy.] In vergangener Woche versetzte der von noch unbekannter Hand an Miß Creasy, einem alten, schon seit Jahren in unserer Stadt wohnenden englischen Fräulein verübte Mord die christlichen Bewohner Jerusalems in traurige Bestürzung. Die Unglückliche hatte am 3. d. M. Abends eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang die Stadt verlassen, um sich zu den Zelten zu begeben, unter welchen der hiesige englische Konsul mit seiner Familie den Sommer zuzubringen pflegt. Wahrscheinlich dürfte sie aus der Stadt in die Dörfer heimkehrenden Arbeitern in die Hände gefallen sein, die bei der Europäerin Geld oder Werthsachen vermutheten. Als der Leichnam der Unglücklichen nach vier Tagen nach ihrem Verschwinden ungefähr 3/4 Stunden von der Stadt entfernt, zwischen Steinen, abseits vom Wege gefunden wurde, war er bereits in Verwesung übergegangen, Hunde hatten Hände und Füße desselben benagt und der Kopf war augenscheinlich von heftigen Steinschlägen zerschmettert.

Asien.

Hongkong, 10. August. [Zustände in Kanton.] Obgleich Hwang, der Generalgouverneur von Kwang Tung, Nachricht von dem Abschlusse des Friedens von Tientsin erhalten hat und bereit scheint, in Folge davon sein bisheriges Verfahren zu ändern, so ist die Lage der Dinge hier im Süden doch noch immer sehr wenig befriedigend. Am 21. v. M. hat ein offener Angriff der „Braven“ auf die Verbündeten in Kanton stattgehabt; die Drohungen der Mandarinen haben den achtbaren Theil der chinesischen Einwohnerschaft aus Hongkong vertrieben und erschweren die Zufuhr von Lebensmitteln; auf eine Abtheilung Matrosen endlich, welche unter Parlamentärflagge bei Kanton landete, um Proklamationen mit Ankündigung des Friedensschlusses zu verbreiten, ist geschossen worden. Man würde es unter diesen Umständen nicht recht begreiflich finden, daß Lord Elgin, statt sich nach Abschluß des Friedensvertrages südwärts zu wenden und sich von der Lage der Dinge in und um Kanton persönlich Kenntniß zu verschaffen, zunächst nach Japan abgegangen ist, wenn man nicht die Vermuthung hegte, daß er absichtlich zunächst die direkte Einmischung vermeiden will, um dann später mit um so größerm Rechte und Nachdrucke von der Regierung von Peking verlangen zu können, daß sie ihre ungehorsamen Unterthanen der Provinz Kwang Tung selbst im Zaume halte. Die Expedition nach Japan wird sich, dem Vernehmen nach, auf eine Zeitdauer von sechs Wochen beschränken. Ueber den vorerwähnten Angriff der „Braven“ auf die Verbündeten in Kanton wird folgendes Nähere gemeldet: Um 3 Uhr Morgens am 21. Juli explodirte eine ungeheuere Quantität Pulver, welche von den „Braven“ herbeigeschafft worden war, um die Polizeistation an dem südwestlichen Winkel der alten Stadt in die Luft zu sprengen; die Erschütterung machte sich auf eine Meile weit fühlbar, ohne daß die Explosion auch nur die mindeste Beschädigung herbeiführte. Gleichzeitig brachen an zwei verschiedenen Theilen der Stadt Feuersbrünste aus, die angelegt worden waren, und es erhob sich ein gewaltiges Angstgeschrei, welches indeß seinen Zweck, das Militär von seinem Posten zu verlocken, verfehlte. Eine halbe Stunde später wurde das westliche Thor unter einem lebhaften Feuer aus Wallbüchsen von den „Braven“ angegriffen und der Angriff, obgleich die Thorbesatzung ihre Geschütze spielen ließ, eine Stunde lang fortgesetzt. Bald darauf erfolgte ein Angriff auf das östliche Thor und das Feuern war bis nach 4 Uhr auf der ganzen Ostseite der Stadt sehr lebhaft. Die „Braven“ suchten die Wälle mittelst Sturmleitern zu erklettern, und einigen gelang es, wirklich in die Stadt einzudringen, mehrere dagegen wurden auf den Wällen getödtet. Während der ganzen Zeit und bis Tagesanbruch wurden Raketen in den Yamum, die Residenz der Regierungsbehörden, geworfen. Bei Tagesanbruch waren indeß alle Versuche der „Braven“ vereitelt und man sah sie nach allen Richtungen entfliehen. Sie sollen nach zuverlässigen Angaben 5—6000 Mann stark gewesen sein und etwa 400 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. Seitdem ist kein Angriff wieder unternommen worden und die „Braven“ begnügen sich damit, einzelne Europäer fortzuschleppen und zu tödten. Die „Braven“ sollen in einem Lager fünf oder sechs englische Meilen von Kanton entfernt stehen.

Bombay, 7. Sept. [Der Aufstand.] Die neueste Depesche des General Roberts welcher das Feldkorps in Radschputana kommandirt, Lager Kotarea über Indore vom 18. August, an Lord Elphinstone, lautet wie folgt: „Ich erreichte das Rebellenheer heute Morgen bei Kotarea, etwa 10 engl. Meilen nördlich von Nathwarra, schlug es aufs Haupt, nahm ihm seine messingenen Kanonen nebst Munition ꝛc. ab. Sein Verlust an Getödteten ist sehr groß, der unsrige sehr gering. Der Feind wurde in allen Richtungen zerstreut, schien sich aber mehrentheils nach SSO. zu ziehen. Reiterei und berittene Artillerie ist in der Verfolgung desselben begriffen.“ Andere Angaben geben den Verlust des Feindes auf 700 Todte an; auf britischer Seite blieben ein Sergeant-Major und 20 Gemeine. (Nach späteren Berichten zogen sich die Rebellen nach dem Tschambal-Flusse und wurden vom Brigadier Parke verfolgt. Sie hatten ihre Elephanten und sehr viel Gold bei sich.) Man ersieht daraus, daß also noch ein Rebellenheer im Felde steht. Auch beschwert sich der „Calcutta Englishman“, daß während der Regenzeit gar nichts gegen die Rebellen geschehen sei, während diese sich ungehindert bewegen. Aus einer Vergleichung offizieller Depeschen wird sogar der Beweis geführt, daß die Rebellion an Kraft gewinne und der Kriegsschauplatz sich nur nach anderen Gegenden ziehe. Wie die Dinge stehen, wird man wohl das Jahr 1859 abwarten müssen, um sich einer gänzlichen Herstellung der Ordnung zu erfreuen. Daß die Dinge noch nicht weiter gediehen, wird lediglich der Civilregierung, theilweise aber auch den Militär-Befehlshabern zugeschrieben. In vielen Fällen mag auch der Mangel an Kavallerie Schuld gewesen sein. — Auf mehreren Punkten sind Scharmützel mit den Rebellen vorgefallen, doch weiß man von keinem entscheidenden Treffen zu melden; nur bei Sultanpore scheinen die Engländer einen bedeutenden Vortheil errungen zu haben, wiewohl es auffällt, daß die Rebellen, 16,000 Mann stark, sich ungehindert über den Fluß zurückgezogen haben. In Behar treiben die Meuterer ungehindert ihr Wesen; der Dschungel von Dschudschespore ist in ihrem unbestrittenen Besitz und Arrah geht bald von der einen in die andere Hand über, während Schahabad von starken Feindesmassen umzingelt ist. Dschuder Sing steht mit einer bedeutenden Schaar bei Masrigendsch, plündert Dörfer und verbrennt Faktoreien. Die Gwalior-Rebellen ziehen von einem Radschputen-Fort nach dem andern und waren nach den letzten Berichten 10,000 Mann stark, worunter 8000 Reiter, bei Meywar, etwa 30 engl. Meilen von Nimutsch. — Nach einer Depesche aus Allahabad vom 7. d. ist der sogen. Grand Trunk Road durch eine Abtheilung unter Major Peto von Rebellen, meist Badmasches (Pöbel), gesäubert worden. — Nach einer andern Depesche aus Allahabad vom 7. August stand das Hauptkorps der Audh-Rebellen, aus 6700 Seapoys, 8900 Irregulären und 1500 Reitern, mit 11 Kanonen, bestehend, bei Husseinpore, einige Stunden von Sultanpore. Spätere Berichte aus Allahabad vom 17. August melden, daß die Rebellen unter Bani Modha sehr stark waren und verzweifelten Widerstand leisten zu wollen schienen. Sultanpore war von den Engländern besetzt worden, die ein Corps zur Verfolgung der Rebellen ausgesandt hatten. — Nach Berichten aus Nimutsch vom 2. August wollte man wissen, daß Nena Sahib und Tantea Topi und mehrere andere angesehene Rebellenhäuptlinge sich bei den Insurgenten von Gwalior befanden. Es wurden am 9. August etwa 1200 Mann unter General Taylor gegen sie ausgerüstet. Amm-ud-daula Chan, Naib Nazim von Budaon, der bei der Ermorduag des Majors Waterfield betheiligt war, wurde am 5. August von der Kanone geblasen; er ging mit der größten Kaltblütigkeit dem Tode entgegen. Fünf Spießgesellen sollten ihm folgen. — Telegramme von Sir Robert Hamilton an Lord Elphinstone melden, daß General Naper Pauri, wohin Maun Singh sich geflüchtet, 30 Stunden lang bombardirt hatte. Maun Singh ist entwichen und wird verfolgt. — In Rohilkund ist die Ruhe gänzlich hergestellt und sind die ordentlichen Gerichte bereits durch Cirkular vom 9. Juli wieder eröffnet. — In der Nähe von Lucknow hat sich eine Gräuelthat zugetragen. In den ersten Tagen Augusts wurden zwei europäische Reiter zu Adschudia (einer Braminenstadt, aus welcher der Name Audh entsprungen ist) grausam ermordet. Man schickte 1200 Mann mit 2 Kanonen hin, und fand in einem sehr heilig gehaltenen Tempel Massen von Munition und Waffen, die unter Aufsicht von 6 Fakirs standen, welche sofort an dem nächsten Baume aufgehängt wurden. — Aus Delhi wird vom 10. August gemeldet, daß die Schleifung der Festungswerke noch ausgesetzt war, obgleich die Stadt durch ihre Ungesundheit sich zu Kantonnirungen nicht eignet. Das Postgebäude (dâk bungalow), welches im vorigen Jahre niedergebrannt, wird wieder hergestellt und allmälig scheint in der ungeheuren Stadt einige Ordnung wiederzukehren. Am 9. Juli wurde ein Deserteur, Namens Paidar-Chan, gehängt, der seinen Vorgesetzten, Kapitän Fraser, umgebracht hatte. Ein gleiches Schicksal hatten 3 Kavalleristen. Etwa 300 Rebellen wurden nach Bombay geschickt, um transportirt zu werden. — Der Exkönig von Delhi hat eine Bittschrift an die Regierung wegen Entlassung aus seinem Gefängnisse und Beziehung einer Pension gerichtet, in welchem Falle er gern außerhalb Landes gesandt werden möchte. — Berichte aus Kabul vom 24. Juli melden, daß der alte Dost Muhammed über die Einstellung der britischen Stipendien, die ein Lak monatlich betrugen, sehr aufgebracht war. In seiner Familie scheinen große Zerwürfnisse zu herrschen.

Amerika.

Veracruz, 4. Sept. [Der amerikanische Gesandte] in Mexiko hatte den Befehl erhalten, seine Pässe zu verlangen und wollte am 15. Oktober abreisen. Der britische Gesandte war dahin instruirt worden, das von seinem amerikanischen Kollegen beobachtete Verfahren nachzuahmen, d. h. gegen die erhobenen Kontributionen zu protestiren. Zuloaga hatte keinen Theil der Küste mehr inne und wird sich wohl genöthigt gesehen haben, abzudanken. — In Veracruz wüthete das gelbe Fieber furchtbar.

Greytown, 2. Sept. [Der Caß-Yrissari-Vertrag.] General Tamar, der amerikanische Gesandte in Nicaragua, hatte jene Republik im Zorne verlassen und sich nach Costarica begeben. Er hatte die Absicht, seiner Regierung Gewalt anzuempfehlen, um ihre Forderungen gegen Nicaragua. Die Regierung von Nicaragua hatte den Caß-Yrissari-Vertrag nicht ratifizirt.

— [Uebersicht.] In Bolivia und Chili herrschte erwünschte Ruhe. Ersteres hatte seine Armee auf die Hälfte reduzirt. Die Be-

richte aus den Silber- und Kupferminen lauten befriedigend. Auch Peru erfreute sich nach Beendigung der Wahlen einer wohlthuenden Ruhe. Doch ist die Rede von einer bevorstehenden Kriegserklärung gegen Ecuador, von wegen der Differenzen zwischen dem letzten peruanischen Gesandten, Sennor Cavero und der Regierung von Ecuador. In letztgenannter Repnblik war Sennor Carrion zum Vizepräsidenten erwählt worden.

Militärzeitung.

[Die Rekrutirungsfrage.] Das Beispiel Frankreichs, das seiner Armee durch Stiftung der sogenannten Armeedotation einen Stamm alter Soldaten zu geben und zu sichern versucht, hat nicht verfehlt auch bei den deutschen Militärs Anhänger und Verfechter zu gewinnen, und wiederholt ist in den verschiedenen deutschen Militär-Zeitungen neuerdings die Frage besprochen worden, ob die allgemeine Wehrpflicht, wie sie in engeren oder allgemeineren Grenzen gegenwärtig in den bei weitem meisten Staaten des deutschen Bundes besteht, zum Gewinn schlagfertigerer und geübterer Truppen nicht vielleicht zweckmäßiger durch die Konskription mit Loskauf zu ersetzen wäre. Die beinahe bereits überall eingeführten neuen gezogenen Gewehre und das hierdurch bedingte Bedürfniß, die Leute in der Schießfertigkeit wenn irgend möglich zu wirklichen Scharfschützen auszubilden, ist dabei von den Fürsprechern dieser neuen oder eigentlich alten Ordnung der Dinge vielfach als erster Hauptgrund für die Nothwendigkeit einer solchen Aenderung angeführt worden; sonst aber werden von ihnen selbstverständlich auch noch der Gewinn guter Kolonnenspitzen, einer durchgebildeteren Reiterei, gründlicher vorgebildete Spezialwaffen und schließlich noch eine größere Zuverläßigkeit des Heeres auch inneren unruhigen Zuständen gegenüber als weitere und allerdings nicht wenig ins Gewicht fallende Vortheile dieses Systemwechsels angegeben. Namentlich im Königreich Sachsen, den thüringischen Herzogthümern, Nassau und einigen anderen kleinen deutschen Ländern, wo meist freilich die Konskription nach französischem Muster schon seit Anfang dieses Jahrhunderts ohnedies in Kraft steht, hat diese Frage bereits in den Kammern einen Wiederhall und theilweise sogar in der Ausführung einen praktischen Anfang gefunden, was freilich Wunder nehmen möchte, da, nach den Beispielen der Geschichte zu urtheilen, ein stehendes Heer, auf dessen Gründung diese Aenderung in letzter Instanz doch unbedingt abzielt, dem Konstitutionalismus doch jedenfalls schroffer und feindlicher noch als ein nationales Volksheer entgegenstehen wird. Es waren indeß national-ökonomische Gründe, welche dort der beabsichtigten Neuerung oder, wie schon erwähnt, vielmehr dem Rückschritt zu dem meist alleingültigen alten Rekrutirungssystem das Wort reden mußten, und zwar wurden für dasselbe geltend gemacht, daß erstens der Loskauf der Begüterten durch die dafür gezahlte Summe dem Armen durch Uebernahme der Stellvertretung einen Weg gewähre, sich nach Ableistung der übernommenen Pflicht selbst eine bessere bürgerliche Stellung zu gründen, wie zweitens noch, daß die Rekrutirung der Armeen wenn möglich durch Werbung allein auf der einen Seite die Industrie durch Befreiung der dieser letztern Angehörigen von dem gegenwärtig auf ihnen lastenden schweren Druck der Militärdienstpflicht außerordentlich fördern, auf der anderen Seite aber die Armee zugleich eine Läuterungs- und Besserungsschule für gewisse, anderweitig sonst irgendwie dem Lande zur Last fallenden oder der bürgerlichen Gesellschaft zum Schaden gereichenden Subjekte bilden würde. Das Beispiel der beiden zumeist industriellen Länder, Englands nämlich und Nordamerika's, welche beide nur verhältnißmäßig schwache Söldnerheere besitzen, ward dabei natürlich nicht anzuführen vergessen, und wurde ferner noch dem Vorbilde Englands als Rückhalt für das stehende Heer für den Nothfall die Aufrichtung einer hier freilich mehr allgemein verstandenen Miliz, oder überhaupt die Errichtung einer mobilen und immobilen Nationalgarde empfohlen. Dieser letzte Umstand wirft freilich ein eigenthümlich grelles Schlaglicht auf die Absichten, welche nach dieser Richtung etwa im Hintergrunde lauern; denn in der That ein schwaches stehendes Heer und dahinter eine möglichst allgemeine Volksbewaffnung möchte Manchem gar willkommen erscheinen. Jedenfalls ist diese Frage noch nicht weit genug, um kurzweg darüber aburtheilen zu können, und wir haben hier vorläufig auch nur von derselben Akt nehmen wollen. Sicher zeigt sie an sich aber wieder einmal deutlich, wie sehr die verschiedenen Ansichten auseinanderlaufen und wie nahe sich nichtsdestoweniger dennoch die Extreme berühren.

[Aus preußischen Regimentsgeschichten.] In dem Gefecht bei Zehdenick am 26. Oktober 1806, wo das heutige 2. Küraßier- und damalige Dragonerregiment der Königin im Verein mit nur noch fünf Schwadronen v. Schimmelpfennig-Husaren (jetzt 4. Husarenregiment) die ganze schwere Kavallerie Murat's sich gegenüber hatte, wurden die preußischen Reiter von der sechsfachen feindlichen Uebermacht zuletzt auf einen in ihrem Rücken befindlichen Wald zurückgeworfen, durch welchen nur ein einziger kaum zugbreiter Weg führte, während sich sonst allerwärts ein tiefer und gegen 6 Fuß breiter Graben an seinem Saume entlang zog. Mann und Roß stürzten bei der allgemeinen Verwirrung in denselben, auf der schmalen Landstraße dagegen stopften sich die Flüchtigen in dem Maaße, daß die schließliche Gefangennehmung der ganzen preußischen Reiterabtheilung beinahe unvermeidlich erschien. Da sprengt von linksher noch der Premierlieutenant v. Streng vom Regiment der Königin mit seinem noch ziemlich geordneten Zug als der Letzte von Allem gegen den Weg heran und, dies bemerkend, ruft ihm der Oberst v. Schäfer, um Zeit zur Rettung seiner Truppen zu gewinnen, zu: „Lieutenant, Sie werden sich bis zum letzten Mann hier niederhauen lassen, aber den Feind fünf Minuten vom Eindringen in den Wald abhalten." Der Tapfere nahm diesen Befehl wörtlich, und er stemmte sich mit seiner handvoll Braver der einherbrausenden feindlichen Reiterfluth entgegen und vertheidigte sich, jeden Pardon ausschlagend, so lange, bis er selber als der Letzte von seiner ganzen Schaar aus vier schweren Wunden blutend für todt aus dem Sattel stürzte. Mehr als fünf Minuten waren durch diesen heroischen Widerstand gewonnen und das Regiment war glücklich dem drohenden Verderben entronnen. Beiläufig wurde dieser tapfere Offizier wiederhergestellt und trat erst 1821 als Oberst in den Ruhestand. —p.

Aus polnischen Zeitungen.

Paris. [Kirchliche Streitigkeiten.] Unter der hiesigen polnischen Emigration macht sich seit einiger Zeit eine entschiedene Opposition gegen die extremen kirchlichen Bestrebungen der beiden bei derselben fungirenden Geistlichen Peter Semenenko und Alexander Jalowicki bemerkbar, die immer mehr in eine offene Polemik gegen die Lehren und Gebräuche der römisch-katholischen Kirche ausartet. Bekanntlich hat der erstere der genannten Geistlichen, der seit dem vorigen Jahr Mitglied der römischen Konsulta ist, das kirchliche Verbot der beiden Hauptschriften der Towianskischen Sekte, der „Biesiada" (Liebesmahl) von Andreas Towianski und der vom Oberst Rozycki zur Rechtfertigung des zum Towianskianismus übergetretenen Priesters Dimski herausgegebenen Broschüre „Dimski prêtre zélé et zélé serviteur de l'oeuvre de Dieu", und somit die Verdammung der Lehren dieser Sekte bei dem gedachten kirchlichen Gerichtshofe durchgesetzt. Die Folgen dieser kirchlichen Censur haben den gehegten Erwartungen aber keineswegs entsprochen. Zwar haben die towianskisch gesinnten Lehrer an der polnischen Schule in Bertignolles (acht an der Zahl), darunter sogar die Lehrer für Mathematik und für Zeichnen, ihre Stellung an dieser Schule aufgeben müssen; dessenungeachtet aber werden die Anhänger Towianski's von der Emigration fast allgemein als gute Katholiken betrachtet und der Beitritt zu diesem religiösen Verein innerhalb der kath. Kirche ist nie zahlreicher gewesen als jetzt. Eine nicht minder entschiedene Opposition hat der andere Geistliche, Alexander Jalowicki, dadurch gegen sich und gegen die römisch-katholische Kirche hervorgerufen, daß er nicht nur ausschließlich für die politischen Zwecke des Fürsten Adam Czartoryski wirbt, und auf diese Weise die Religion in den Hintergrund treten läßt, sondern auch fortwährend Kollekten zu kirchlichen Zwecken, bald zum Bau einer polnischen Kirche in Paris, bald zur Errichtung einer Statue der h. Jungfrau in Puy oder in Rom, sammeln läßt und dadurch theils die Aufmerksamkeit der reicheren Polen von der Unterstützung des ärmeren Theils der Emigration ablenkt, theils die Fonds zu dieser Unterstützung schmälert. Diese Wirksamkeit des Geistlichen Jalowicki hat den bekannten Dichter Anton Gorecki veranlaßt, in seiner neuesten Sammlung von Gedichten auf Grund der h. Schrift einen Kampf gegen die Allgewalt der römisch-katholischen Hierarchie und gegen die „Mißbräuche" der kath. Kirche zu beginnen, der von einem großen Theil der polnischen Emigration mit wahrem Jubel aufgenommen worden ist und der kath. Kirche weit gefährlicher zu werden droht, als die auf dem Grund und Boden der letzteren sich bewegenden mystischen Bestrebungen der Towianskischen Sekte. Besonders ist es die Ohrenbeichte und die weltliche Gewalt der Geistlichen, welche Gorecki sich zur Zielscheibe seiner Polemik ersehen hat. Um das Verderbliche der letztern zu begründen, weist er auf die Verwaltung des Kirchenstaates hin, die er als „eine dem Evangelium völlig widersprechende" bezeichnet. Dieser religiöse Zwiespalt in der polnischen Emigration dürfte weit mehr zur völligen Zersetzung derselben beitragen, als die bisherigen politischen Parteikämpfe derselben. †

Stand der Früchte und Ernte.

Königsberg, 2. Oktbr. Die Ernte der Bodenerzeugnisse unseres Regierungsbezirks ist mit Ausnahme des Grummets und der Kartoffeln vollendet. Es stellt sich dabei heraus, daß die im Frühjahr und in der ersten Sommerzeit anhaltende Dürre auf die Entwickelung aller Fruchtgattungen, wie auf die der Futterkräuter und Gräser nachtheilig gewirkt hat. Die Getreidekörner sind klein geblieben und in bedeutender Menge vor der Ernte aus den Aehren gefallen; die Halme, namentlich des Sommergetreides und der Futtergattungen, haben nicht ihr volles Wachsthum erreicht. Der Ernteertrag stellt sich deshalb im Durchschnitt bei dem Wintergetreide als ein mittelmäßiger, bei den Sommer- und Rundgetreidegattungen als ein kaum mittelmäßiger und bei den Futterkräutern als ein ganz geringer heraus. Die Kartoffeln stehen noch in üppiger Fülle und sind bis jetzt von der früher vorgekommenen Krankheit verschont geblieben; nur wird hier und da über das Auskeimen (Durchwachsen) der neuen Kartoffeln in der Erde geklagt, welche Erscheinung meist das Faulen zur Folge hat. Wo die Kartoffeln bereits geerntet sind, ergaben sie eine zwar kleine, aber sonst gesunde und reichliche Frucht. Obst ist in Menge gewonnen, doch ist dasselbe von kleinerer Beschaffenheit und nicht so saftreich wie sonst. Der in den letzten Augusttagen gefallene Regen hat übrigens höchst wohlthätig auf die Fluren gewirkt. Wiesen und Weideplätze prangen in neuem kräftigen Grün und das Emporsprießen der zahlreich ausgefallenen Getreidekörner gewährt den Anblick vollständiger Saatfelder. Aus diesen Anzeichen läßt sich auf eine ergiebige Grummeternte schließen. Da außerdem eine längere Weidebenutzung in Aussicht steht, so dürften die lautgewordenen Befürchtungen, daß der Viehstand werde bedeutend herabgesetzt werden müssen, sich vielfach als unbegründet erweisen.

Die Witterung des Sommers scheint ihren ungünstigen Einfluß besonders auf die Ernte-Ergebnisse in der Provinz Schlesien geäußert zu haben. So wird uns aus dem Reg. Bez. Liegnitz berichtet, daß, nachdem die Trockenheit bis Ende Juli dem Gedeihen der Saaten sehr hinderlich geworden, die darauf folgenden starken Regengüsse auf das Einbringen der Feldfrüchte nachtheilig eingewirkt haben. Die Ernte in Raps und Winterroggen ist nach den uns vorliegenden Mittheilungen kaum mittelmäßig. Weizen, Gerste und Hafer sind größtentheils ausgewachsen, hier und da auch gänzlich mißrathen. Der Körnerertrag soll sich kaum über 25 Prozent einer guten Ernte erheben, während in Stroh das Ergebniß noch mehr zurückgeblieben ist. Erbsen und Wicken werden als mißrathen angesehen, wogegen Hirse durchgängig recht gut gediehen ist. Auch Flachs entspricht im Ganzen den gehegten Erwartungen. Der Stand der Kartoffeln ist fortwährend günstig geblieben; nur der Knollenansatz ist in Folge der anhaltenden Dürre etwas verspätet und zurückgehalten worden. Am besten sind die Rüben gerathen. Der große Mangel an Futterkräutern ist durch sehr reichlichen Nachwuchs auf Wiesen und Feldern gemildet; doch erregt der gänzliche Ausfall des Kleeheues noch Besorgniß für den Winter. (P. C.)

Lokales und Provinzielles.

R **Posen**, 6. Okt. [Eine Entscheidung.] Vor längerer Zeit forderte die hiesige Polizeibehörde von der Stadt die Regulirung des bekannten hinter dem Karmeliterkloster sich hinziehenden Grabens durch Einengung des Bettes 2c. Da dies jedenfalls aus triftig erscheinenden Gründen verweigert wurde, ließ die Polizeibehörde die betreffenden Arbeiten auf Kosten der Kommune ausführen. Die städtischen Behörden beschritten hiergegen den Rechtsweg. Der Seitens des Fiskus erhobene Kompetenzkonflikt ward abgewiesen, und wie wir hören, ist jetzt der Fiskus in erster Instanz zur Zahlung von über 3000 Thlr. an die Kommune verurtheilt worden.

Posen, 6. Okt. [Der Komet.] Von der k. k. Sternwarte wird der „Wien. Z." unterm 1. d. geschrieben: „Der große, jetzt sichtbare Komet hat sich gerade zu einer der schönsten Erscheinungen dieser Art gestaltet, welche unser Jahrhundert aufzuweisen hat und kommt selbst dem berühmten Kometen von 1811 jedenfalls sehr nahe an Glanz und Größe. Die Entwicklung des Lichtschweifes, der sich gegenwärtig auf 20 Grade erstreckt, erreicht in diesen Tagen die höchste Stufe, da das Gestirn am 30. Sept. seine Sonnennähe passirte; diese Entwickelung scheint der Intensität des sogenannten Kernes Abbruch gethan zu haben, denn obschon das freie Auge Abends schon wenige Minuten nach 6 Uhr den Kometen wahrnimmt, so ist dies doch offenbar nicht sowohl dem hellen Lichte des Himmelskörpers als vielmehr seiner Ausdehnung zuzuschreiben; so wie man den Mond am Tage sieht, wenn er gleich an sich weit weniger intensiv leuchtet als Fixsterne. Der Kern entbehrt aller scharfen Begrenzung und löst sich im Allgemeinen in unbestimmte Umrisse auf, je stärkere Vergrößerungen man in Anwendung bringt. Dem lichtesten Punkte im Kopfe des Kometen scheint die Lichtmaterie auf der, der Sonne zugekehrten Seite zu entströmen und sich dann in zwei Aesten abzubiegen, die den Schweif eben deshalb so bilden, daß man denselben der Länge nach durch einen dunkleren Raum getheilt sieht, Erscheinungen, die in mehr oder weniger ähnlicher Art schon von Bessel am Halleyschen Kometen und selbst von älteren Beobachtern beschrieben wurden. Der Lichtschweif hat gegenwärtig eine Länge von mehr als fünf Millionen deutscher Meilen; da derselbe von der Sonne immer möglichst abgewendet ist und der Komet sich jetzt schnell nach Osten bewegt, so nimmt der Schweif von Tag zu Tag mehr eine auf den Horizont senkrechte Stellung an. Um den 5. d. wird derselbe Abends nahe nach dem Zenithe gerichtet sein und von da ab sich ebenso gegen Süden neigen, wie er bisher gegen Nord geneigt war. Auffallend ist die scharfe Begrenzung und das hellere Licht der äußeren Umrisse des Gestirnes auf der Ostseite, also dort, wo es dem Himmelsraume, den er zu durchlaufen hat, begegnet, im Vergleiche mit den völlig verschiedenen Konturen der Westseite, so als spräche sich darin ein Widerstand aus, den das Gestirn zu überwinden hätte und der die Lichtmaterie auf einer Seite zusammendrängte, auf der andern gleichsam zurückbleiben ließe. Eine ähnliche Deutung läßt die Krümmung des Lichtschweifes nach Norden zu, die gerade bei den dünneren, also weniger widerstandsfähigen Theilen am stärksten ist. Die Entfernung des Kometen von der Sonne beträgt jetzt 12 Mill. Meilen und wächst zwar bis 9. d. etwa um eine Mill. Meilen, die Entfernung von der Erde hingegen ist am heutigen Tage beiläufig 14 Mill. Meilen und nimmt bis 9. d. auf etwa 11 Mill. Meilen ab, deshalb steigt das Licht des Kometen an sich immer noch bis gegen den genannten Tag, worunter aber nicht etwa eine entsprechende Zunahme der Länge des Lichtschweifes, sondern nur der eigentliche Glanz des Ganzen zu verstehen ist. Am 5. d. Abends wird der Kopf des Kometen sehr nahe unter dem bekannten glänzenden Sterne Arktur im Sternbilde des Bootes, der gegenwärtig östlich von ihm steht, vorübergehen, und man wird daher das seltene Schauspiel genießen, einen großen Stern hinter dem Kometen durchblicken zu sehen. Die Bewegung des Gestirnes wird übrigens jetzt ebenso rasch als sie beim Anfange der Erscheinung im Juni gering war; während es damals täglich kaum einige Minuten zurücklegte, beschreibt es vom 1.—11. d. einen Weg von nahe 40 Graden."

— [Erledigt.] Die erste kath. Schullehrerstelle zu Pudewitz (Kr. Schroda) und die kath. Schullehrerstelle zu Pogorzelice (Kr. Wreschen). Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht

— [Viehkrankheit.] Der Milzbrand unter dem Rindvieh des Dominiums Leipe (Kr. Kosten) ist erloschen und die Sperre des Orts aufgehoben worden.

Posen, 6. Okt. [Polizeibericht.] Gefunden: eine goldene Broche mit blauen Steinchen; eine schwarzseidene Tüllmantille mit breiten Spitzen besetzt und mit Sammetblumen verziert. — Verloren am 2. d. Mts. eine rothlederne Brieftasche worin ein Reisepaß nach Polen, ein Baukontrakt in polnischer Sprache und 18 Rubel Papiergeld; ein goldenes Medaillon und ein Uhrschlüssel daran. — In Wyssogottowo hat sich am 30. August d. J. eine braune Jagd-Hühnerhündin eingefunden. Der Eigenthümer derselben ist unbekannt.

Neustadt b. P., 5. Oktober. [Schwarzviehmarkt; Meteore.] Das Geschäft auf dem gestrigen Schwarzviehmarkt war sehr belebt. Es waren etwa 1800 Stück vorhanden, die fast sämmtlich zu erhöhten Preisen aus dem Markt genommen wurden, und Käufer vermochten ihren Bedarf nicht zu befriedigen. — Am 3. d. Abends 7½ Uhr wurden außerhalb der Stadt vier Meteore bemerkt, die schon ihrer Pracht wegen zu den äußersten Seltenheiten gehören. Am nördlichen schwarz bewölkten Himmel stieg zuvörderst eine dunkelrothe, scheinbar 5 Fuß lang und 6 Zoll im Durchmesser haltende bogenartige Feuersäule auf. Nach ungefähr 45 Sekunden verschwand sie und mehr östlich erschien eine weiße helle Kugel in der Größe des Vollmondes mit einem dunkelrothen feurigen Schweif. Kaum war diese verschwunden, so stieg wiederum in derselben Größe eine blutrothe Feuerkugel, mehr nordöstlich als die erste, auf. Auch diese Erscheinung dauerte nicht lange, und kaum eine Minute nach ihrem Verschwinden zeigte sich wiederum mehr nordöstlich eine dritte helle Kugel, von gleicher Größe wie die beiden ersten, sprühte einige helle Funken, wie solche bei Sternschnuppen zu bemerken sind, halbirte sich und verschwand bald darauf. Diese Erscheinungen boten einen imposanten Anblick. (Es wäre jedenfalls interessant, zu erfahren, ob die hier erwähnten „Meteore" auch an anderen Orten beobachtet worden sind. D. Red.)

♀ **Aus dem Kreise Samter**, 5. Okt. [Ein Wunsch.] Zu den bedeutendsten Abgaben, welche von den Einsassen des Samterschen Kreises aufzubringen sind, gehören die Kreis-Kommunalbeiträge (Chaussee-Baugelder 2c.). Diese Abgabe ist in neuester Zeit für unsere unbemittelten Städte (der Kreis Samter hat bekanntlich die ärmsten Städte in der Provinz) zu einer drückenden, kaum zu ertragenden Last geworden, weil laut eines Kreistags-Beschlusses diese Abgabe, die früher von der Grund-, Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben wurde, jetzt auch noch von der Gewerbesteuer repartirt wird. Es ist einleuchtend, wie sehr die Stadtkommunen, die fast ausschließlich aus Gewerbetreibenden bestehen, hierbei im Nachtheile gegen das platte Land sind, wo nur hin und wieder ein Schänker eine geringe gewerbliche Abgabe giebt. Durch diesen Beschluß hat der Kreistag den ärmeren kleinen Gewerbetreibenden in den Städten, die oft beim größten Fleiß kaum so viel verdienen, als nöthig ist, das kümmerliche Dasein zu fristen, und denen das Zahlen der Gewerbesteuer allein schon schwer genug fällt, eine zu große Last aufgebürdet. Welchen großen Vortheil die Chausseen den Landbesitzern gewähren, ist bekannt; einen ähnlichen großen Vortheil haben wohl kaum von ihnen die großentheils verarmten Professionisten, wie solche in den Städten des Samterschen Kreises wohnen; und dennoch sollen diese das Meiste zum Bau der Chausseen hergeben. Uebrigens soll unser Kreis der einzige sein, der auf die erwähnte Art die Kommunalbeiträge erhebt. Wie glücklich sind in dieser Beziehung die Städte des Birnbaumer Kreises. Dort zahlt die Stadt Schwerin mit circa 6000 Einwohnern und anerkanntem Reichthume nicht so viel, als im Samterschen Kreise die arme Stadt Wronke mit 2300 Einw., die allein nahezu 1000 Thlr. zum erwähnten Zwecke hergeben muß. Gewiß ist der Wunsch nicht ungerechtfertigt, daß hier eine billige Abänderung getroffen werde.

μ **Aus dem Schrimmer Kreise**, 5. Okt. [Kartoffeln u. Eicheln.] Trotz der diesjährigen tropischen Hitze, die fast Monate hindurch dauerte, standen die Kartoffeln immer in der schönsten Pracht, und nur auf ganz dürren Sandflächen welkten sie. In der Erde selbst aber schien die Frucht nicht ansetzen zu können, und noch um Jakobi herrschte die allgemeine Meinung, es werde nur sehr wenig Kartoffeln geben. Die Ernte aber straft diese Meinung Lügen. Seit vielen Jahren schon haben wir keine so gesegnete Kartoffelernte gehabt, wie in diesem Jahre, und dabei ist die Kartoffel kerngesund und nirgend zeigt sich eine Spur von Fäulniß. Dieses Resultat aber influirt stark auf die Getreidepreise, so daß letztere jetzt gar nicht zu hoch sind. — Als ein sehr namhafter Ersatz bei der Fütterung sind die Eicheln anzusehen, da die Eichen in diesem Jahre sehr reichlich tragen.

r **Wollstein**, 5. Okt. [Spaziergang; Berufung; zur Ernte.] Am 1. d. veranstaltete der Schulinspektor, Vikar B. in Priment, mit sämmtlichen Zöglingen (gegen 400) der unter seiner Inspektion stehenden sieben Schulen nebst deren Lehrern unter Musikbegleitung einen Spaziergang nach dem nahe gelegenen Bruche, wo die Kinder sich bei muntern Spielen belustigten und auf Rechnung der betreffenden Schulkassen bewirthet wurden. Vor Beginn des Spazierganges versammelten sich Lehrer und Schüler in der kath. Kirch zu Priment. Hier hielt der Vikar B. nach beendigtem Gebete für die baldige gänzliche Wiedergenesung unsres geliebten Königs eine Ansprache, in der er namentlich zur Treue für König und Vaterland ermahnte. — Der Kand. d. Th. Freher, der seit 14 Jahren mit gesegnetem Erfolge als Lehrer an der hiesigen evang. Bürgerschule gewirkt, ist einem Rufe als Rektor der Schule in Drangfurt (Ostpreußen) gefolgt und hat sich am 1. d. dorthin begeben. Sein Nachfolger ist noch nicht gewählt. — Das Kraut liefert in diesem Jahre einen nur sehr mittelmäßigen Ertrag; hingegen ist der Hirse, der in hiesiger Gegend in bedeutender Ausdehnung gebaut wird, so gut, wie seit Jahren nicht gerathen. Die Versuche mit Riesenhirse haben ebenfals ein gutes Resultat geliefert.

ξ **Bromberg**, 5. Okt. [Cirkus Hinné; Theater; Kalk-Pisé-Bauten; Groschensammlungen.] Gegenwärtig wird die Aufmerksamkeit unsers Publikums von der Kunstreitergesellschaft des Herrn Charles Hinné sehr lebhaft in Anspruch genommen, und schaarenweis strömen die Zuschauer dem Cirkus zu. Die Leistungen der Gesellschaft, die bisher immer nur die nördlichen Länder Europas, Rußland, Schweden, Dänemark 2c. (? Wir meinen sie schon vor mehreren Jahren auch in Dresden gesehen zu haben; d. Red.) besucht, sind anerkannt vorzüglich und haben in den bisherigen an interessanten Abwechselungen reichen Vorstellungen sich auch hier eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen gehabt. Die Gesellschaft besteht aus etwa 72 Personen und hat 58 Pferde. — Nach einem frühern Beschlusse der Stadtverordneten sollte dem Schauspieldirektor Keller aus Posen das hiesige Theater nur dann zu seiner Disposition gestellt werden, wenn er eine Schuld aus dem vorigen Herbste her an die Stadt abgetragen haben würde und sich verpflichtete, pro Spielabend eine Theatermiethe von 10 Thlrn. zu entrichten. Da er sich zu Letzterem entschlossen, und in Betreff der Schuld ein Prozeß eingeleitet ist, so erklärte die Stadtverordnetenversammlung in ihrer Sitzung am 30. v. M. sich mit Hergabe des Theaters an die Posener Schauspielergesellschaft einverstanden. Herr K. wollte in dieser Woche mit seiner Gesellschaft eintreffen; da ihm jedoch die Anwesenheit der Hinné'schen Gesellschaft mitgetheilt worden, will er warten, bis Letztere abgereist ist. — Die Bauart mit Kalk-Pisé statt der Ziegel ist in unserer Gegend noch wenig verbreitet; es erregen darum einige von dem hiesigen Maurermeister Anton Hoffmann in Pisé aufgeführte Bauten, namentlich bei baubeflissenen Sachkennern Interesse. Gebaut sind bis jetzt ein dreistöckiges 88' langes und 24' tiefes Wohnhaus und ein 66' Fuß langer zweistöckiger Stall. Die Masse ist hart wie Stein und hat außer anderen Vorzügen besonders auch den, der bei weitem größern Billigkeit als Ziegelbau. Vor Kurzem nahmen der hier durchreisende General-Baudirektor Mellin aus Berlin, so wie der hiesige Reg. und Baurath Gerhardt den Pisébau in Augenschein und sprachen sich sehr günstig über denselben aus. — Zum Bau der evang. Kirche hieselbst werden freiwillige Beiträge gesammelt, und vom Vorstande des Kirchenbau-Vereins allen Hausbesitzern Quittungsbücher übergeben worden, worin das Verzeichniß der wöchentlichen Beiträge von den Miethern 2c. aufgenommen wird. Wie ich höre, sind dieselben für das erste Vierteljahr, seitdem diese Groschensammlung existirt, zum Theil recht ergiebig gewesen, bei einem Besitzer allein sollen z. B. über 27 Thlr. zusammengekommen sein.

G **Lobsens**, 4. Okt. [Eine Berichtigung.] Die E-Korrespondenz aus Erin (Nr. 228) enthält einige Nachrichten über hiesige kirchliche Verhältnisse, welche einiger Berichtigung bedürfen. Ein Zwiespalt herrscht allerdings in der evang. Gemeinde Lobsens, indessen ist derselbe nicht erst seit dem Anzuge des Predigers Heinrich aus Bretschin, sondern während der Amtsthätigkeit des Pastor Dr. Löffel entstanden, auch ist dieser Zwiespalt von der Zeit seines Entstehens an bis zur definitiven Entscheidung über die hiesigen pfarramtlichen Verhältnisse doch um ein sehr Bedeutendes stärker gewesen, als gegenwärtig. Die geistliche Behörde konnte den Prediger Dr. Löffel, welcher zwei Jahre und etwa zwei Monate als Pfarrverweser in Lobsens fungirt hat, hier nicht belassen, weil sie ja eben so gut wie jede andere Behörde nach dem Rechte zu entscheiden weiß, und weil bei der betreffenden Predigerwahl 342 Stimmen gegen 177 Stimmen doch allzusehr ins Gewicht fielen. Verdruß giebts leider bei Vorfällen ähnlicher Art gewöhnlich, nur pflegt sich derselbe meist wieder zu legen. Bei uns ist es anders gewesen und es hat aber noch lange nicht die Hälfte der 8000 Seelen zählende Pfarrgemeinde, sondern nur ein sehr kleiner Theil, nämlich einige 80 Personen, darunter 23 Familienhäupter der verschiedensten Art (die Anderen

(Fortsetzung in der Beilage.)

sind Wittwen, Frauen, Dienstmädchen und Gesellen), seinem Verdrusse dadurch Luft gemacht, daß er zu der sogenannten Sekte der Alt-Lutheraner übergetreten ist, wozu aber die ersten Schritte noch vor der Ankunft des Predigers Heinrich gethan worden sind. Daß die Versuche, zum Uebertritte zu verleiten, in unserer Gemeinde reichen Erfolg haben werden, erlauben wir uns sehr zu bezweifeln.

Z Znin, 5. Okt. [Flußreinigung; Apotheke; Gerichtliches.] Unsre Gonsawka ist trotz der im vorigen Jahre vorgenommenen Reinigungen wieder so versandet, daß, wollte die Stadt diesen Verbindungsfluß zwischen unseren Seen nicht ganz eingehen lassen, wieder energische Anstalten zur Reinigung erforderlich sind. Gegenwärtig arbeiten bereits 50 Mann daran. — Dem hiesigen Apotheker sind von der k. Regierung zu Bromberg 2000 Thlr. Behufs eines Neubaus der Apotheke als Darlehn in Aussicht gestellt. Dies Gebäude ist eins der ältesten unserer Stadt, und nicht leicht würde ein Fremder die keineswegs unbedeutende Apotheke in demselben suchen. Jedenfalls wird nun das Geschäft dem Bedürfniß gemäß erweitert und auch ein Gehülfe angestellt werden. — Alle vier Wochen weilt bei uns die Gerichts-Kommission aus Schubin auf acht Tage und hat dann durchschnittlich 80 Termine täglich abzuhalten; wohl ein Beweis dafür, daß man hier gern prozessirt.

[Eingesandt.]

Der erwartete große Komet.

Bei dem allgemeinen Interesse, das der jetzt in voller Pracht strahlende Donati'sche Komet allenthalben erregt, ist es vielleicht erwünscht, über die bedeutenderen Kometen und deren neuere Beobachtungen hier Näheres zu finden.

Der englische Astronom Hind sagt in seinem Werke: „Die Kometen", übersetzt von Mädler, über den schon 1848 erwarteten großen Kometen Folgendes: In der Mitte des Jahres 1264 erschien einer der größten Kometen, deren die Geschichte gedenkt. Alle Geschichtsschreiber jener Zeit gedenken desselben mit den Ausdrücken der Bewunderung und des Erstaunens. Den größten Glanz erreichte jener Komet im Monat August und in der ersten Hälfte des September. Wenn der Kopf des Kometen sich eben über den Horizont im Osten erhob, reichte sein Schweif über den Meridian bis in die Westseite. In China bemerkte man nicht blos diese ungeheure Länge des Schweifes von 100 Grad, sondern auch die säbelartige Krümmung desselben. Seine Bewegung ging vom Löwen durch den Krebs und die Zwillinge in den Orion. Man sah ihn bis Anfangs Oktober. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts berechnete Dunthorne und später der bekannte französische Kometenbeschreiber Pingré nach den aus jenen Zeiten vorhandenen sehr unvollkommenen Materialien annähernd die Bahn des Kometen. Gegen Ende Februar 1556 oder Anfangs März wurde im Sternbild des Jungfrau ein Komet entdeckt. Derselbe wurde zu Wien von Fabricius, Astronom am Hofe Karl's V. aufmerksam beobachtet, und sein Lauf in eine besondere Sternkarte, welche 1577 in Basel erschien, verzeichnet. Nach der Beschreibung war er ebenfalls sehr groß und hell, aber nicht so, wie der 1264 erschienene. Nach europäischen Berichten ging sein Lauf durch die Jungfrau, den Bootes zum Himmelsnordpol, nach dem Cepheus und der Cassiopeja, wo er gegen Ende der dritten Aprilwoche zuletzt gesehen wurde. Die Chinesen, die den Kometen mit größerer Aufmerksamkeit verfolgten, verloren ihn erst den 10. Mai aus den Augen und entdeckten ihn am 1. März unter den Sternen der Jungfrau.

Der englische Astronom Halley berechnete die Bahn des letzterwähnten Kometen und machte seine Beobachtungen zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Als Dunthorne ein halbes Jahrhundert später die Bahn des Kometen von 1264 berechnete, fand er seine Ergebnisse denen, welche Halley für den Kometen 1556 gefunden hatte, so ähnlich, daß er sogleich zu dem Schlusse kam, beide Kometen seien gleich und hätten eine Umlaufszeit von 292 Jahren, so daß also 1848 die Wiedererscheinung zu erwarten wäre. Zwanzig Jahre später sammelte Pingré nochmals alle vorhandenen Materialien und legte eine andre Berechnung 1760 der Pariser Akademie vor und auch er setzte die Rückkehr des Kometen für das Jahr 1848 fest. In den Jahren 1843 bis 1847 berechnete Hind die Bahnen der erwähnten Kometen nochmals und fand, daß seine Vorgänger mehrere Fehler bei der Berechnung gemacht hatten, aber auch er meint, daß die beiden Kometen ein und derselbe seien und setzte dessen Rückkehr für die Mitte unsers Jahrhunderts fest. Eine höchst wichtige, diesen Kometen betreffende Arbeit ist die von Bomme in Middelburg, die erst vor Kurzem in die Hände der Astronomen kam. Mit großem Zeitaufwande und Mühe hat Bomme die Störungen berechnet, welche die Anziehungen des Jupiter, Saturn, Uranus, Neptun und eben so auch die Erde, Venus und Mars auf die Bahn des Kometen ausüben müssen.

Bomme legte bei seiner Berechnung die Arbeiten Hind's zu Grunde, wonach die elliptische Bahn des Kometen von 1264 eine Umlaufszeit von 110,644 Tagen oder circa 304 Jahren forderte; durch die Anziehung der Planeten wurde aber die Rückkehr des Kometen um 4077 Tage beschleunigt. Der gegenwärtige Umlauf hat nach Bomme eine Verkürzung von 3828 Tagen (fast 10½ Jahre) erlitten und der Komet würde demnach am 2. August 1858 erscheinen.

Sollte Hinds Berechnung nicht die richtige sein, sondern die von Halley aufgestellte, so würde hiernach der Komet erst im August 1860 erscheinen. Die genannten Jahre werden also entscheiden, wer Recht hat, Halley oder Hind. Daß der Komet nicht, wie man früher behauptete, daß es geschehen würde, 1848 erschien, ist durch Bommes Arbeiten vollkommen erklärt, wir wollen sehen, ob seine Fußstellung richtig ist.

Im Jahre 975 erschien gleichfalls ein großer Komet, der möglicherweise gleichfalls der erwartete sein kann. Er war in Europa vom August bis Oktober sichtbar. Die Chinesen sahen ihn im Sternbilde der Hydra zuerst und verfolgten seinen Lauf durch das Sternbild des Löwen, Krebs, Zwillinge, Stier und Widder, wo er verschwand. Sein Schweif war 40 Grad lang und sein Glanz sehr bedeutend.

Angekommene Fremde.

Vom 6. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer Redlich aus Siedlmow, die Kaufleute Kasch aus Hamburg, Schönheit aus Königsee und Moses aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbes. Graf Żółtowski und die Rittergutsbes. Frauen Gräfin Żółtowska aus Czacz, v. Zakrzewska und die Rittergutsb. v. Zakrzewski aus Baranowo und v. Żółtowski aus Niechanowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Krause aus Berlin und Hirschfeld aus Schneidemühl, Rentier Mürmdorff aus Anklam, Gerichts-Assessor Wübner aus Görlitz, Landwirth Kirschstein aus Greifswald, Oberförster v. Trampczyński aus Santomysl, Probst Kegel aus Lądki, Landschaftsrath v. Zakrzewski aus Osiek, die Gutsb. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory und Durecki aus Posadowo, Kaufm. Hirschfeld aus Schneidemühl.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter v. Chrzanowski aus Stanislawowo, die Gutsb. Junk aus Mogilno, Krause aus Chalupsko und Wągrowiecki aus Szczytnik, Kaufmann Schreiber aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsb. v. Potworowski aus Gola, v. Potworowski aus Kossowo und v. Jaraczewski aus Lipno, Frau Gutsb. v. Sawicka aus Rybno.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsb. Grabowski aus Kulm und Kaskel aus Trzcielino, Medizinalrath Dr. Herzog aus Oborzysk, Amtmann Jeschke aus Dakow und Kaufm. Wollenberg aus Warschau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberstlieutenant und Kommandeur des 5. Art. Regts. Frhr. v. Lyncker aus Berlin, die Gutsb. v. Żychliński aus Bnin, v. Błocišzewski aus Sroczyn, v. Sprenger aus Malitsch und v. Morawski aus Lubonia, Geschäftsführer Heinemann aus Stockholm, die Kaufleute Baum aus Hamburg, Zipshausen aus Schwenten, Haas aus Nürnberg und Kemper aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Landschaftsrath v. Ulatowski aus Morakowo, Geistlicher Weychmann aus Koźmin und Kaufm. Rogowski aus Wreschen.

HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Twardowski aus Szczuczyn und Tuchfabrikant Wolf aus Lüben.

EICHBORN'S HOTEL. Geschäftsführer Röhl aus Biedrusko, Wirthschafts-Beamter Grocholski aus Słupia, Referendar Ludwig aus Lauban, Generalpächter v. Tachocki aus Ptaszkowo, die Kaufleute Judemey aus Rotterdam, Joachimsohn aus Samter, Brühl aus Schmiegel, Lichtenberg aus Schrimm, Heppner aus Tomaszewo, Kayser aus Krotoschin und Heilfronn aus Witkowo, Lehrer Czempin aus Gnesen.

BUDWIG'S HOTEL. Destillateur Teichmann aus Breslau, die Kaufleute Weyl aus Berlin, Meyerstein aus Owinsk, Zimmt aus Schrimm, Muldauer aus Stenszewo, Schreyer aus Żerkow, Kochheim sen. und jun. und Frau Kaufmann Kochheim aus Schroda, Viehhändler Schwandt aus Neudessau, die Kaufleute Pistol aus Rackwitz, Badt aus Exin, Judemey aus Rotterdam und Nathan jun. aus Krotoschin und Rentier Pick aus Schwersenz.

HOTEL ZUR KRONE. Die Böttchermstr. Keller, Baumgard und Nernt aus Birnbaum, die Kaufleute Cohn aus Grätz, Neustadt, Jungmann und Brandt aus Rawicz.

GOLDENES REH. Techniker Heumann aus Thorn.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Biermann aus Drossen.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gräfin Lubeńska aus Rußland, Mühlenstraße Nr. 18, Appell. Ger. Referendar Hartmann aus Glogau und Wirthschafts-Inspektor Gnoth aus Golenczewo, Ritterstraße Nr. 7, Superior und Missions-Priester Ströver aus Marienthal, Langestraße Nr. 1.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Daß ich mein Geschäft von der Jesuitenstr. Nr. 9 nach dem **Alten Markt No. 67** verlegt habe, zeige ich einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an. **F. W. Ebel,** Schneidermeister.
Posen, den 4. Oktober 1858.

Meine Wohnung ist jetzt **kleine Gerberstraße Nr. 7. Wilke,** Maler.

Meinen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich von der gr. Gerberstraße nach der Wasserstraße Nr. 17 verzogen bin. **J. Schultz,** Tapezierer.

Ich wohne jetzt kleine Gerberstraße Nr. 7 erste Etage. **Wolf Zadek.**

Mein Tuch- u. Herren-Kleider-Geschäft habe ich von Wilhelmsstraße Nr. 9 nach Wilhelmsstraße **Nr. 15,** neben Hôtel de Bavière, in die erste Etage verlegt und dasselbe auf das Reichhaltigste assortirt. **Joachim Mamroth.**

Wir wohnen jetzt **Lindenstraße Nr. 4** eine Treppe hoch, und bitten unsere werthen Kunden, uns ferner zu beehren. **Geschwister Löwissohn.**

Schützenstraße Nr. 1 ist die Beletage nebst Stall und Remise, auch getrennt, zu vermiethen.

Eine **möblirte Stube** Parterre ist zu vermiethen Bergstraße Nr. 15.

Eine **gut** möbl. Stube mit, auch ohne Kabinet ist sogleich zu beziehen Mühlenstraße Nr. 19, Ecke vom Neust. Markt, im zweiten Stock.

Möbl. Stuben sind billig z. v. Markt 60, 1 Tr.

Der Gutsbesitzer **J. Werner** auf Wernershof bei Rogasen wünscht sofort für seine Kinder einen Hauslehrer zu engagiren. Qualifizirte Personen wollen sich um diese Stelle schriftlich mit einem kurzen curriculum vitae bei Obigem bewerben.

Schülerinnen zum Weißnähen und Weißsticken werden angenommen; auch finden geübte Nähterinnen sofort Beschäftigung bei **E. Reuß,** gr. Gerberstr. 50.

In meiner **Schönfärberei** kann sogleich ein Färbergehülfe eintreten. Reflektanten von außerhalb können sich schriftlich an mich wenden. **A. Sieburg** in Posen, Wallischei 96.

Ein passender junger Mann findet eine Lehrlingsstelle bei **Rudolph Rabsilber.**

Eine Wirthin in mittleren Jahren, die einer kleinen Haus- und Landwirthschaft vorzustehen befähigt ist, wird zum 1. Januar 1859 für einen einzelnen Herrn gesucht. Meldungen nimmt entgegen der Kaufmann Herr **Lippmann Brühl** in Kosten.

Verloren

von Eichborn's Hôtel bis zur Bude vis-à-vis Eine goldene Broche, ovaler Reifen mit inwendig matt gearbeiteten Blumen.
2 Thlr. Belohnung wird zugesichert demjenigen, der diese in Eichborn's Hôtel abgiebt.

So eben erschien im Verlage von Gustav Bosselmann in Berlin und ist in **Posen** in der **E. S. Mittler**schen **Buchhandlung (A. G. Döpner),** so wie in allen anderen Buchhandlungen vorräthig:

Die fünf ersten Jahre der Regierung Friedrichs des Großen bis zum Schlusse der schlesischen Kriege.

Von **K. W. v. Schöning,** Generalmajor **und Historiographen der preußischen Armee.**
30 Bogen. — Preis 2 Thaler.

Die Militärliteraturzeitung, redigirt von Major Blesson, das geachtetste kritische Blatt über Militärwissenschaft sagt darüber: „An den Faden der großen welthistorischen Begebenheiten reihen sich die interessantesten Schilderungen und charakteristische Mittheilungen.
Es ist dies Werk im **edelsten Sinne ein Volksbuch,** das sich in allen Ständen und Berufszweigen Freunde erwerben wird, besonders unter solchen, die Sinn und Herz für die Glanzzeiten unsres Vaterlandes haben."
Wer an Hahn's „Leben Friedrichs des Großen" Gefallen gefunden hat, wird mit gesteigerter Theilnahme dies Werk lesen, das dem Leser den Helden im Beginn seiner Laufbahn vorführt, und dieselbe bis zu dem Höhenpunkte verfolgt, wo ihn das begeisterte Volk zum ersten Mal als „**Friedrich den Großen**" begrüßte.

Wichtig bei den bevorstehenden Wahlen!

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau erscheint soeben, vorräthig in **Posen** in der **Mittler**schen **Buchhandlung (A. E. Döpner):**

Preußen in staatsrechtlicher, kameralist. und staatswirthsch. Beziehung.

Erster Theil: **Preußen in staatsrechtlicher Beziehung.** Das innere Staatsrecht mit besonderer Bezugnahme auf die preußische Verfassungsurk. vom 31. Januar 1850.

Zweiter Theil. **Preußen in kameralistischer und staatswirthschaftlicher Beziehung.** Die Finanzwissenschaft, die Polizeiwissenschaft und die Landwirthschaftslehre.

Ein populäres Hand- und Hülfslehrbuch der inneren Staatsverfassungs- und Verwaltungskunde überhaupt. — Von **Max v. Oesfeld.**
Jeder Band à 1 Thlr. 18 Sgr. Beide Bände zusammen 3 Thlr. 6 Sgr.
Mit dem soeben erschienenen zweiten Bande ist obiges Werk nun geschlossen. Es zeichnet sich insbesondere dadurch aus, daß es in gedrängter Kürze und doch großer Vollständigkeit die sämmtlichen staatsrechtlichen Verhältnisse Preußens sowohl, als die dahin einschlagenden Branchen: Finanzwissenschaft, Polizeiwissenschaft und Landwirthschaftslehre erschöpfend vorführt. Dasselbe wird gerade jetzt einem dringenden Bedürfniß um so mehr abhelfen, als die neuen Wahlen zu dem Landtage zu erwarten sind, und für diese eine reiche Fundgrube zum Nachschlagen darbietet. Außerdem können wir es allen Regierungsbeamten und jedem Staatsbürger bestens empfehlen.

Boltz, Englische Grammatik nach Robertson.
3 Theile. — 1. Theil 15 Sgr.; 2. u. 3. Theil 1 Thlr. zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vorräthig in der **Gebr. Scherk**schen Buchhandlung (Ernst Rehfeld), Markt 77.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Riekchen mit dem Kaufmann Herrn Sello Wollstein aus Landsberg a. W. beehren wir Freunden und Verwandten statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen
Abraham Hirschfeld und Frau.
Posen, den 5. Oktober 1858.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verbindungen. Vogelsang: Lieut. Otto Graf v. Rittberg mit Frl. H. v. Enckevort; Groß Neuhausen: Frhr. Th. v. Werthern mit Frl. M. v. Keyden-Linden; Rittergut Kahlau: Lieut. K. v. Spoenla mit Frl. N. Elliesen; Görlitz: Premier-Lieut. v. Reibnitz mit Frl. A. b. Prittwitz; Lüben: Hauptm. X. Dallmer mit Frl. Clementine v. Grotkowska; Königsberg i. Pr.: Hauptmann W. v. Wunsch mit Frl. L. v. Erneſt.

Geburten. Eine Tochter dem Hauptmann v. Blomberg in Küstrin, Frhrn. G. v. Puttkamer in Wollin.

Todesfälle. Verw. Oberst-Lieut. A. F. E. v. Zitzewitz geb. Chmicke in Stargard i. Pomm., eine Tochter des Pred. W. Kaiser in Berlin.

Schulze's Bierlokal, Wallischei Nr. 42.
Donnerstag den 7. d. frische Kesselwurst mit Schmorkraut, wozu freundlichst eingeladen wird.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. Oktober 1858.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	85	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	94½	—
„ 4½ „ „ „	101¼	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	117	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	99½	—	—
„ 3½ „ „	88¾	—	—
„ 4 „ neue „ (Kreditver.)	92	—	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	85½	—
Westpr. 3½ „ „	—	81½	—
Poln. 4 „ „	88⅓	—	—
Posener Rentenbriefe	—	91½	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	87¾	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	87½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	135	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	76	—
Polnische Banknoten	—	89⅓	—
Ausländische Banknoten	—	99	—
Schrodaer 5 % Kreis-Obligat.	94	—	—

Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) zu wesentlich steigenden Preisen sehr lebhaft gehandelt, schließt etwas ruhiger, Kündigungsscheine mit 39⅛—¼ Rt. bezahlt, gekündigt 250 Wispel, pr. Okt.-Nov. 39⅓ Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 40¼—⅙—1/12—40 Rt. bez., pr. Dez. 41¼—⅓—⅙—1/12—41 Rt. bez., pr. Dez.-Jan. 41 Rt. bez., Frühjahr k. J. 43¼—½ Rt. bez. u. Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) in gebesserter und fester Haltung, gekündigt 24,000 Quart, loko (ohne Faß) 13¾—14⅓ Rt., (mit Faß) pr. Okt. 14½—7/12 Rt. bez., pr. Nov. 14 7/12 Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 14⅔ Rt. bez., pr. Nov.-Dez.-Jan. 14¾—⅝ Rt. bez., pr. April-Mai k. J. 15½ Rt. bez.

Posener Marktbericht vom 6. Oktober.

	von Rt	von Sgr	von Pf	bis Rt	bis Sgr	bis Pf
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	5	—	2	10	—
Bruch-Weizen	1	20	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	26	3
Roggen, leichtere Sorte	1	19	—	1	21	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Neuer Hafer	1	—	—	1	2	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	5	—	1	10	—
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	5	—	2	10	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	25	—	—	27	6
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	22	6	—	25	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	13	25	—	14	—	—
Spiritus am 5. Okt. die Tonne von 120 Qrt.	13	15	—	14	—	—
„ 6. „ à 80 % Tr.	13	22	6	14	10	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ... am 5. Okt. Vorm. 8 Uhr — Fuß 6 Zoll.
„ 6. „ „ 8 „ — „ 7 „

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Okt. Wind: Süd-West. Barometer: 28. Thermometer: 14° +. Witterung: herbstlich schön.

Weizen loko 56 a 76 Rt. nach Qualit., untergeordnete Waare 48 a 58 Rt.

Roggen loko 42¾ a 43½ Rt. gef. nach Qualit., Okt. 42¼ a 42¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Okt.-Nov. 42¼ a 42¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 43 a 43½ Rt. bez., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 43½ a 44 Rt. bez. u. Br., 43¾ Gd., p. Frühjahr 1859 45⅛ a 46 Rt. bez., Br. u. Gd.

Große Gerste 34 a 44 Rt.

Hafer loko 28 a 34 Rt., Okt.-Nov. 28½ Rt. bez., Nov.-Dez. 29½ Rt. bez., p. Frühjahr 30 a 30¼ Rt. bez.

Rüböl loko 14⅔ Rt. Br., Okt. 14½ a 14⅔ Rt. bez., 14¾ Br., 14⅔ Gd., Okt.-Nov. 14½ a 14⅔ Rt. bez., 14¾ Br., 14⅔ Gd., Nov.-Dez. 14¾ a 14⅔ Rt. bez. u. Br., 14¼ Gd., Dez.-Jan. 14⅚ a 14 11/12 Rt. bez., 15 Br., 14⅚ Gd., April-Mai 15 a 15⅙ Rt. bez. u. Br., 15 Gd.

Leinöl loko 12⅓ Rt., Okt.-Nov. 12⅓ Rt.

Spiritus loko ohne Faß 17¾ Rt. bez., Okt. 17⅔ a 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅚ Br., Okt.-Nov. 17⅔ a 17¾ Rt. bez. u. Gd., 17⅚ Br., Nov.-Dez. 17¾ a 18 a 17⅚ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., Dez.-Jan. 17¾ a 18 a 17⅚ Rt. bez. u. Gd., 18 Br., April-Mai 18⅓ Rt. bez., 19 Br., 18¼ Gd.

Weizenmehl 0. 5 a 5⅓ Rt., 0. u. 1. 4⅔ a 5 Rt. — Roggenmehl 0. 3⅓ a 3 7/12 Rt., 0. u. 1. 2⅚ a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Okt. Wetter: warm, klare Luft. Wind: südlich. Temperatur: + 16° R.

Weizen loko ohne Umsatz, 83—85 Pfd. gelber p. Okt.-Nov. 64½ Rt. Br., 64 Gd., p. Frühjahr 69 Rt. bez. u. Br., 68½ Gd.

Roggen loko p. 77 Pfd. 40½ Rt. bez., 77 Pfd. p. Okt.-Nov. 41, 41¼ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 42 Rt. bez., p. Dez.-Jan. 42½ Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 45 Rt. bez. u. Br.

Gerste loko gr. pomm. p. 70 Pfd. 36 Rt. bez., p. Okt. 69—70 Pfd. pomm. 36½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. gr. pomm. 37 Rt. Br., 36¾ Gd., p. April-Mai do. 39 Rt. bez. u. Gd.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
56 a 62.	38 a 42.	34 a 36.	24 a 27.

Rüböl loko 14½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 14½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 14⅓, 5/12 Rt. bez., p. April-Mai 14⅔ Rt. Br., 14¾ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20 15/16, 21 % bez., p. Okt.-Nov. 20 15/16, ⅞ % bez. u. Br., 21 % Gd., p. Nov.-Dez. 21 % Gd., p. Frühjahr 19½ % bez. u. Br., 19⅝ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 5. Okt. Das schöne warme Herbstwetter hält an, am Tage bis + 16°.

Weißer Weizen 70—80—89—98 Sgr., gelben 55—65—70—80—90 Sgr., neuer geringer und Brennerweizen 35—40—45 Sgr.

Roggen 51—53—56—57½ Sgr.

Gerste 34—38—45, feinste 2—3 Sgr. höher.

Alter Hafer 43—46, neuer 28—30—33 Sgr.

Erbsen 62—64—75 Sgr.

Oelsaaten. Raps 105—110—120 Sgr., Sommerrübsen 70—85 Sgr.

Schlagleinsaat 5—5½—5¾ Rt.

Rother alter Kleesamen 13⅔—14¾ Rt., neuer 15¼—16½ Rt., weißer 19—21—23 Rt.

Rüböl loko 14⅓ Rt. bez., Okt. und Okt.-Nov. 14⅔ Rt. Br., Nov.-Dez. 14 11/12 Rt. bez., Dez.-Jan. 15¼ Rt. Br., Frühj. 15¼ Rt. Br., 15 Gd.

An der Börse. Roggen Okt. u. Okt.-Nov. 39½ Rt. bez., Nov.-Dez. 40 Rt. bez., Dez.-Jan. 40⅓—40¾ Rt. bez., April-Mai 43½ Rt. bez.

Spiritus loko 6 11/12 Rt. Gd., Okt. u. Okt.-Nov. 7 5/24 Rt. bez., Nov.-Dez. 7¼ Rt. bez. u. Gd., Dez.-Jan. 7 5/12 Rt. Gd., April-Mai 7¾ Rt. Gd.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 6 11/12 Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Breslau, 2. Oktober. Das Geschäft war im September belangreicher, als im August. Es wurden ca. 6500 Ctr. Wollen aller Gattungen und Qualitäten verkauft und waren die Preise ganz dieselben als diejenigen, welche in den vorhergehenden Monaten angelegt wurden. Käufer waren Hamburger, Rheinische und Berliner Großhändler, vereinsländische Kämmer und Spinner, inländische Fabrikanten und Kommissionshäuser von Berlin und hier. Der Geschäftsgang scheint ein ganz gesunder zu sein, und dürfte nach aller Ansicht das Wollgeschäft später mehr an Leben gewinnen, indem feine Wollen in nicht so großer Auswahl vorhanden sind.

Hopfen.

München, 2. Oktober. Gestern fand hier der erste diesjährige Hopfenmarkt statt. Auf demselben befanden sich bereits 16,063 Pfd. 7812 Pfd. wurden verkauft. Die Mittelpreise waren: Ober- und niederbayrisches Gewächs, Mittelgattungen 100 Fl. 48 Kr., mittelfränkisches Gewächs, vorzüglichere Qualität aus Spalter Umgegend u. s. w. 117 Fl. 42 Kr., dann Schwetzinger Gut 124 Fl. 6 Kr., alter Hopfen 70 Fl.; andere Sorten waren noch nicht zu Markte gebracht.

Prag, 2. Oktober. Im Laufe dieser Woche ist der Abgang für neuen 58er Saazer Hopfen reißend gewesen und der Landmann selbst verlangt an Ort und Stelle für bessere Gattung 180—185 Fl., trotz der hohen Preise geht selbe reißend ab, und es steht in Aussicht, in einigen Tagen den Preis auf 210—200 Fl. zu heben, die gern gezahlt werden, wenn neue Waare zu finden sein wird. 57er Saazer Hopfen ist wenig mehr vorhanden und wird mit 90—95 Fl. gekauft. Neuer Auschaer Hopfen geht, doch nicht so wie Saazer, und wird mit 110—120 Fl. bessere Waare, leichtere jedoch mit 100 Fl. bezahlt.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 5. Oktbr. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80¼ G
Aachen-Mastricht	4	36-¾-36 bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	66½ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	77¼ B
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	125 bz
Berlin-Hamburg	4	108 B
Berl. Potsd. Magd.	4	135 G
Berlin-Stettin	4	112 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	98 G
do. neueste	4	95½ bz
Brieg-Neiße	4	64 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	144 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	47¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	152½ G
Magdeb. Halberst.	4	196 bz
Magdeb. Wittenb.	4	33¼—½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	50½—⅜ bz u G
Münster-Hammer	4	91 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92 B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	55¾—½—¾ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	136 B
do. Litt. B.	3½	126 G
Oest. Franz. Staat.	5	176-75¼ bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	59½ bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	66½ B
Rheinische, alte	4	92 bz u B
do. neue	4	86¾ G
do. neueste	5	83 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91½ B
Stargard-Posen	3½	88 G
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	113½ G

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	125 B
Berl. Handels-Ges.	4	85¾ bz
Braunschw. Bk. A.	4	106½ etw bz u B
Bremer do.	4	102½ bz
Coburg. Kredit-do.	4	79½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	88 B
Darmstädter abgst.	4	96¾—½ bz u G
do. Ber. Scheine	—	107 bz
do. Zettel-B. A.	4	90½ G
Dessauer Kredit-do.	4	55¾—⅛ bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	107½—¾ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	66⅝-65¼-¾ bz u B
Geraer do.	4	84¾ B
Gothaer Priv. do.	4	83 B
Hannoversche do.	—	95 G
Königsb. Priv. do.	4	87½ B
Leipzig. Kredit-do.	4	73¾ bz
Luxemburger do.	4	88 B
Magdeb. Priv. do.	4	88½ G
Meining. Kred. do.	4	83¼ G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	87¼ bz
Oestr. Kredit- do.	5	129-128¼-½ bz
Pomm. Ritt. do.	4	109½ B
Posener Prov. Bank	4	87 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	140 etw bz u B
Preuß. Handls. Ges.	4	84½ G
Rostocker Bank-Akt.	4	118 bz
Schles. Bank-Verein	4	85½ B
Thüring. Bank-Akt.	4	80 bz u B
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ B
Waaren-Kred. Anth.	5	95 B
Weimar. Bank-Akt.	4	100½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	97½ G
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	78½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	109 B
Minerva, Bergw. A.	5	67¼ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	67½ bz u G
Concordia	4	103½ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	86½ G
do. II. Em.	4	86 B
do. III. Em.	4½	92¼ G
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	72 bz
Bergisch-Märkische	5	102½ bz
do. II. Ser.	5	102 bz
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	76 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	85 G
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¼ G
do.	4½	98½ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	— —
do. Litt. C.	4½	99½ bz
do. Litt. D.	4½	98⅝ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Em.	5	103 B
do.	4	89¼ G
do. III. Em.	4	86⅝ B
do.	4½	95⅝ bz
do. IV. Em.	4	86¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	91 G
Niederschles. Märk.	4	92¼ B
do. conv.	4	92¼ G
do. conv. III. Ser.	4	90¼ B
do. IV. Ser.	5	— —
Nordb., Fried. Wilh	4½	100⅝ G
Oberschles. Litt. A.	4	91 B
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. D.	4	87 bz
do. Litt. E.	3½	76½ B
do. Litt. F.	4½	96¼ B
Oestreich. Französ.	3	273½ B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 G II. 99½ B
do. III. Ser.	5	98¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	95 bz
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	99¾ G
do. IV. Ser.	4½	96 bz

Preußische Fonds.

	Freiwillige Anleihe	4½	100⅝ G
	Staats-Anleihe	4½	101 bz
	do. 1856	4½	101 bz
	do. 1853	4	95 G
	N. Präm-St-A 1855	3½	117½ G
	Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
	Kur-u Neum. Schldv	3½	83¾ bz
	Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
	do. do.	3½	83 B
Pfandbriefe	Kur- u. Neumärk.	3½	85 bz
	Ostpreußische	3½	82 B
	Pommersche	3½	85 B
	do.	4½	— —
	Posensche	4	99 B
	do.	3½	88¼ G
	Schlesische	3½	— —
	B. Staat gar. B.	3½	— —
	Westpreußische	3½	82 bz
	do.	4	90¾ B
Rentenbriefe	Kur-u. Neumärk.	4	93¾ G
	Pommersche	4	92½ bz
	Posensche	4	91¾ bz
	Preußische	4	92 G
	Rhein- u. Westf.	4	93½ B
	Sächsische	4	92½ bz
	Schlesische	4	92¾ G

Ausländische Fonds.

	Oestr. Metalliques	5	83 bz
	do. National-Anl.	5	83⅜—½ bz
	do. 250fl. Präm. O.	4	110¼ etw bz u B
	do. neue 100fl. Loose	—	67 bz
Russische	5. Stieglitz-Anl.	5	104¼ etw bz
	6. do.	5	108½ B
	Englische Anl.	5	110¼ G
	Poln. Schatz-O.	4	85¾ bz u B
Polnische	Cert. A. 300 Fl.	5	93¼ B
	do. B. 200 Fl.	—	21¾ G
	Pfdbr. u. in S.R.	4	88¼ B
	Part. O. 500 Fl.	4	88¼ G
	Hamb. Pr. 100 BM	—	75½ B
	Kurh. 40 Thlr. Loose	—	43½ B
	Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¾ B
	Dessau. Präm. Anl.	3½	96¼ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 5½ G
Louisd'or	—	109½ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	458¼ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21¾ G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ G
Fremde Banknot.	—	99⅓ bz u B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	100½ bz, ¾ B
Poln. Bankbillet	—	89½ etw bz
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 5. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	—	143 bz
do. 2 M.	—	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	150¼ bz
do. do. 2 M.	—	150⅛ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79 11/12 bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	100 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅜ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ G
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 26 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	99⅝ G
Bremen 108 Tlr. 8 T.	—	109⅜ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	90 B

Auswärtige niedrige Notirungen trübten die günstige Disposition, die gestern hervorgetreten war. Oestr. Kreditaktien schlossen bedeutend unter dem letzten Kurse, Darmstädter und Dessauer waren gewichen.. Eisenbahnaktien behielten im Allgemeinen die nachgebende Haltung von gestern. Preuß. Fonds waren matt.

Breslau, 5. Oktt. Der Eindruck sehr hoher Pariser Kurse wurde durch niedrigere Wiener Notirungen gelähmt. Von Eisenbahnaktien waren einige sehr begehrt. Effekten fest und begehrt.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile 107¾ Br. Darmstädter Bankaktien 96¾ Br. Oestr. Kredit-Bankaktien 130½—129¾—129½ bez. u. Br. Schlesischer Bankverein 85 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 98¾ Br. dito 3. Em. 95½ Br. dito Prioritäts-Oblig. 86⅔ Br. Neisse-Brieger 64¼ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 136½ Br. dito Lit. B. 126¾ Br. dito Prioritäts-Oblig. 87⅙ Br. dito Prior. Oblig. 96⅔ Br. dito Prior. Oblig. 76¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 59¾ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 48¼ Br. dito Prioritäts-Oblig. —. dito Prior. Oblig. —, dito Stamm-Oblig. —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.